

campus passau

das magazin der universität 02 | 2018



Die Dritte Mission

Wissens- und Technologietransfer an der Universität Passau



www.campus-passau.de



Gemeinsam junge Talente fördern

Wir danken unseren Förderinnen und Förderern

AlumniClub – Ehemaligenverein der Universität
Passau e. V.

4process AG

Continental Automotive GmbH

Franz und Maria Stockbauer'sche Stiftung
(Löwenbrauerei Passau)

Knorr-Bremse AG

MICRO-EPSILON Messtechnik GmbH & Co. KG

msg systems ag

Neuburger Gesprächskreis Wissenschaft und
Praxis an der Universität Passau e. V.

Passauer Universitätsstiftung

Soroptimist International Club Passau

Sparkasse Passau

Verein der Freunde und Förderer der
Universität Passau e. V.

Wacker Chemie AG

ZF Friedrichshafen AG

Herausgeberin:

Die Präsidentin der Universität Passau
Innstraße 41, 94032 Passau
Tel. 0851/509-1001
Fax 0851/509-1002

ISSN: 1614-2985

Koordination:

Dr. Christine Egger
Büro der Präsidentin

Redaktionsleitung:

Katrina Jordan (kj)
Abteilung Kommunikation
und Marketing

Redaktion:

Carmen Missal (cm),
Laura Caspari (lc),
Kathrin Haimerl (kh),
Felicita Köck (fk),
Christopher Schmitt (cs),
Barbara Weinert (bw)

Mitarbeit:

Ulrike Holzapfel, Patricia Mindl

Fotos:

Valentin Brandes,
Florian Weichselbaumer, Colourbox

Kontakt:

Universität Passau
Abteilung Kommunikation
und Marketing
Innstraße 41, 94032 Passau
Tel. 0851/509-1439, Fax -1433
E-Mail: kommunikation@uni-passau.de

Gestaltung:

Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH
Tel. 0851/32030

Logo, Corporate Design Universität Passau:

credo concept.communication

Druck:

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG
Passau

Auflage:

3.500

Erscheinungsweise:

2 x jährlich

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder. Nachdruck (nur
vollständig mit Quellenangaben und
Belegexemplar) ist nach Absprache
möglich.

> TITEL

„Es wäre töricht, sich nicht zusammenzutun“
Wie Wissens- und Technologietransfer an der
Universität gestaltet wird 5

„Wir sind da!“ 8
Prof. Dr. Burkhard Freitag über das Verbundprojekt TRIO

Nährboden für neue Transferkultur 11
Das Transferzentrum der Universität Passau

Die Problemlöser 12
Die Studentische Rechtsberatung und ihr
preisgekröntes Engagement

Ein Fitness-Coach zum Anziehen 13
Das Spin-Off Trainwear tüftelt an smarter Kleidung

Die Vision vom „ehrlichen Essen“ 14
Die „Regiothek“ gibt Bio-Anbietern und -Produkten
ein neues Forum

Den Gründergeist beflügeln 16
Das Gründungszentrum Digitalisierung Niederbayern
stellt sich vor

> FORSCHUNG & LEHRE

Facettenreich und interdisziplinär 17
18 Transferprojekte aus allen Fakultäten

„Digitalisierung so gestalten, dass alle profitieren“ 24
Neue Pläne für ein Graduiertenkolleg

Keimzelle für digitales Unternehmertum 26
Das Zertifikatsprogramm in Digital Technology
and Entrepreneurship

Journalismus für Leidenschaftliche 28
Die Universität und die Verlagsgruppe Passau
kooperieren in der crossmedialen Ausbildung

Studierende schreiben digitale Uni-Geschichte 30
Das Museumsprojekt zum 40. Geburtstag der Universität

> RUBRIKEN

Editorial 4
Menschen 31
Aus der Universität 32
Netzwerke 34
Veranstaltungen 35



Seite 5



Seite 13



Seite 14



Seite 28

Wissens- und Technologietransfer



Liebe Leserinnen und Leser,

„Forschung ist die systematische Suche nach Erkenntnis. Und gesichertes Erkenntnis ist nicht immer leicht zu finden. Das wiederum fordert uns heraus“, heißt es im neuen Imagefilm zum 40. Geburtstag der Universität Passau.

Die Herausforderung exzellenter Forschung endet für viele unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht beim erfolgreichen Abschluss eines Forschungsprojekts und der Vermittlung der gewonnenen Erkenntnisse in innovativen Lehrveranstaltungen oder renommierten Fachzeitschriften. Wir haben ein wichtiges strategisches Ziel, eine „third mission“, die weit über unseren Campus und die akademische Welt hinausreicht: Wissens- und Technologietransfer.

Als zukunftsfähige, international sichtbare und attraktive bayerische Universität für Europa wollen wir zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen einen signifikanten Beitrag leisten. Das geht nur, wenn wir das Wissen und die Technologien, die aus der Forschung an der Universität Passau entstehen, auch in diesem Sinne nutzen. Wir experimentieren, hinterfragen, dokumentieren – und transferieren unsere Erkenntnisse in die Gesellschaft. Gleichzeitig nehmen wir Impulse aus Wirtschaft und Gesellschaft auf, die in unsere Forschung und Lehre einfließen.

Was versteht die Universität Passau angesichts ihres breiten Fächerspektrums, das die geistes-, rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereiche sowie die Informatik und Mathematik umfasst, konkret unter Wissens- und Technologietransfer? Wie werden wissenschaftliche Erkenntnisse für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar? Auf welchem Wege lassen sich tragfähige Strukturen für langfristige Partnerschaften im Transferbereich aufbauen? Und wie begeistern wir unsere Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dafür, ihr Wissen für die Gründung eines Start-ups oder eines neuen Unternehmens zu nutzen?

Das Campus-Magazin zum Thema „Die dritte Mission. Wissens- und Technologietransfer an der Universität Passau“ stellt Ihnen unsere Transferstrategie vor. Sie lernen zentrale Projekte und Einrichtungen – wie TRIO und das Transferzentrum – kennen, die für unsere intensiven Aktivitäten im Bereich Transfer und Gründungsförderung stehen und diese unterstützen. Die „Regiothek“, „Trainwear“ und die „Studentische Rechtsberatung“ sind interessante Beispiele, die zeigen, wie der erfolgreiche Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis an der Universität Passau funktioniert. Dazu trägt auch der Neuburger Gesprächskreis e.V. bei, der das Ziel verfolgt, die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu beleben, zu pflegen und zu intensivieren.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre

Prof. Dr. Carola Jungwirth
Präsidentin der Universität Passau

„Es wäre töricht, sich nicht zusammenzutun“

— Eine Formel, ein Bauteil, eine Maschine, ein Mensch oder auch eine Kooperation – Transfer, die „dritte Mission“ der Universitäten, hat viele unterschiedliche Facetten, aber stets ein und dasselbe Ziel: Das Wissen, das aus der Forschung heraus entsteht, zu nutzen und für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar zu machen. Prof. Dr. Carola Jungwirth, Prof. Dr. Tomas Sauer und Dr. Günther Hribek im Gespräch über Neugier, Vertrauen und die Kunst, Brücken zu bauen.

Wie wird Transfer an der Universität Passau verstanden?

Prof. Dr. Carola Jungwirth Die Universität Passau hat eine stark sozial- und geisteswissenschaftliche Ausrichtung. Deshalb ist unser Transferbegriff sehr umfassend und beinhaltet jede Übertragung von Wissen, das an der Universität entsteht, in die Gesellschaft hinein. Natürlich zählen wir dazu auch die Gewinnung von technischem Wissen aus den universitären Forschungsergebnissen.

Prof. Dr. Tomas Sauer Ich würde Transfer ganz ähnlich definieren. Es geht um Forschung, die wir an eine Adressatin oder einen Adressaten außerhalb der Universität transferieren. Aus meiner Sicht wird beim Transfer oft unsere Fähigkeit als Universität unterschätzt, Wissen zu generieren. Viele meiner Kooperationsprojekte bestehen darin, dass wir von unseren Partnern Aufgabenstellungen bekommen, die sie mit ihren Mitteln bisher nicht bearbeiten konnten. Wir können dann für sie, dank unserer wissenschaftlichen Vorteile, Methoden entwickeln, die ihnen helfen, einen entsprechenden Qualitätsvorsprung zu erzielen.

Dr. Günther Hribek An dieser Stelle sollte unbedingt auch die sogenannte Bidirektionalität als Merkmal von Transfer genannt werden. Das heißt, wir als Universität transferieren Wissen in die Gesellschaft, gleichzeitig werden aber auch Impulse und Anforderungen von externen Partnern aus Wirtschaft und

Gesellschaft in die Universität hineingetragen. Transfer ist also keine Einbahnstraße. Ich verwende deshalb gern das Bild der Brücke für den Wissens- und Technologietransfer.

C. Jungwirth Transfer ist eine so zentrale strategische Aufgabe der Universität, weil sich Wissen, wie Dr. Hribek sagte, in zwei Richtungen formt. Wir als Universität haben jenseits aller Legitimationsfragen ein ganz vitales Interesse daran, unser Wissen weiterzuentwickeln und aktuell und zukunftsorientiert auszurichten, indem wir die Gesellschaft auch dabei unterstützen, bestimmte Fragestellungen zu beantworten und Herausforderungen zu lösen. Ich erlebe eine ganz große Nachfrage nach den Transferangeboten, die unsere Universität zu bieten hat, gerade auch vor dem Hintergrund der Digitalisierung und dem damit einhergehenden Wandel der Unternehmen.

Greifen wir das Bild der Brücke nochmal auf: Wie schwierig ist es denn, diese Brücke stabil zu bauen und das Gegenüber dann auch dazu zu bringen, darüber zu gehen?

G. Hribek Wenn wir Wissenschaft und Wirtschaft vergleichen, dann sprechen wir in der Tat von unterschiedlichen Kulturen. Es gilt also, erst einmal Verständnis für die andere Seite zu schaffen. Ein ganz einfaches Beispiel: Unternehmen wollen meist, dass Projekte schnell abgearbeitet werden. Eine Wissenschaft-



Dr. Günther Hribek (Leiter des Transferzentrums der Universität Passau, links), Präsidentin Prof. Dr. Carola Jungwirth und Prof. Dr. Tomas Sauer (wissenschaftlicher Leiter des FORWISS-Instituts der Universität Passau)



rin oder ein Wissenschaftler kann sich einer entsprechenden Anfrage mitunter aber erst im folgenden Semester annehmen, was für die Unternehmen meist viel zu spät ist. Es muss auch darüber gesprochen werden, was sich das Unternehmen von der Kooperation verspricht und welche Leistung es von der Universität genau erwartet. Ob und wie leicht die Anbahnung derartiger Transferprojekte gelingt, hängt ganz stark davon ab, wie viel Erfahrung das Unternehmen und die Forschenden schon in diesem Bereich haben.

T. Sauer Jemanden wie Dr. Hribek zu haben, der einen hierbei unterstützt, ist wirklich eine große Hilfe. Das muss man ganz deutlich sagen.

Ist Transfer etwas, das man als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler erst lernen muss?

T. Sauer Ja! Wir als FORWISS-Institut sind mittlerweile in der glücklichen Lage, dass Firmen an uns herantreten, weil sie Projekte mit uns realisieren wollen. Aber, um beim Bild der Brücke zu bleiben: Manchmal ist das Schwierigste, beide Seiten überhaupt in die Mitte der Brücke zu bekommen, damit sie vernünftig miteinander reden können. Und manchmal muss man eben

auch erkennen, dass man trotz bester Vorsätze nicht zusammenkommen kann.

Ist Transfer innerhalb des universitären Wissenschaftsbetriebes als Teil der „gemeinsamen Mission“ mittlerweile genauso anerkannt wie Forschung und Lehre?

C. Jungwirth Es ist eine strategische Entscheidung der Universitätsleitung, Transfer ebenso anzuerkennen wie Lehre und Forschung. Gleichzeitig muss der Universitätsleitung klar sein, dass nicht jede Kollegin oder jeder Kollege gleichermaßen Transfer, Lehre und Forschung machen kann. Es kommt darauf an, dass jede Fakultät ein gesundes Bündel aus allen drei Säulen hat, und es ist unser erklärtes Ziel, alle Kompetenzen in dieser Hinsicht an der Universität Passau entsprechend zu stärken und zu würdigen.

T. Sauer Wer Transfer machen will, braucht meiner Ansicht nach eine gewisse intrinsische Motivation. Unter denjenigen, die es wollen, muss man dann im zweiten Schritt diejenigen identifizieren, die es auch können. Dazu gehört nicht nur die Kommunikation mit den Transferpartnern und das Verstehen ihrer Probleme, sondern auch, dass man seine Wissenschaft entsprechend anpasst. Wer das nicht kann oder will, sollte besser keinen Trans-

fer betreiben, denn Partnerschaften sind schnell kaputtgemacht, wenn irgendwas nicht funktioniert. Davon würde auch die Universität nicht profitieren.

Herr Dr. Hribek, wie unterstützen Sie von Seiten des Transferzentrums gerade junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um erfolgreichen Transfer zu realisieren?

G. Hribek Ein großer Vorteil des Transferzentrums ist, dass wir ein umfangreiches Netzwerk in die Region hinein haben, von dem unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler profitieren können. Zudem haben wir viel Erfahrung im Umgang mit Unternehmen und können bei Bedarf in Gesprächen als „Übersetzer“ fungieren. Ich erkenne zum Beispiel ganz gut, wenn ein Unternehmensvertreter kurz vorm Abbruch eines Gespräches ist und kann entsprechend vermitteln. Wir unterstützen die Forschenden außerdem bei der Anbahnung ihrer Transferprojekte und insbesondere bei der Konsortienbildung, welche für viele sonst einen immensen zusätzlichen Zeitaufwand bedeuten würde.

Welche Zutaten gehören Ihrer Meinung nach in ein Rezept für gelingenden Transfer?

T. Sauer Meiner Ansicht nach sind drei Dinge unerlässlich: Neugier von Seiten der Forschenden, sich auf die Probleme oder Fragestellungen der Partner einzulassen, aber auch die Bereitschaft der Partner, auf die Universität zuzugehen. Das Zweite ist Vertrauen. Man muss miteinander vertrauensvoll und auf Augenhöhe umgehen. Beide Seiten stellen Informationen zur Verfügung und lassen den anderen nicht am ausgestreckten Arm verhungern. Gerade wenn es um langfristige Kooperationen geht, muss man mit offenen Karten spielen. Das Dritte ist Infrastruktur. Als Wissenschaftler brauche ich jemanden, der die Rahmenbedingungen kennt: Was steht im EU-Beihilferahmen? Ist das Projekt mehrwertsteuerpflichtig? Wie viel Geld kann und muss ich verlangen? Als Wissenschaftler, der sich vor allem um seine Forschung kümmern will, fühlt man sich von all diesen Dingen häufig erstmal überfahren. Deshalb brauche ich das Transferzentrum an meiner Seite.

G. Hribek Man könnte als weitere Zutaten noch Individualität, Flexibilität und Problemlösungsorientierung ergänzen. Wenn die Unternehmen sich mit einer Fragestellung an die Universität oder das Transferzentrum wenden, ist meist noch überhaupt nicht klar, ob daraus eine Bachelorarbeit, eine Promotion, ein mit Fördermitteln gestütztes Projekt oder eine Auftragsforschung wird. Das gilt es zu entwickeln und dabei muss man sehr flexibel sein.

Ist es für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heute einfacher, Transfer zu betreiben – oder ist dies vielleicht sogar anspruchsvoller geworden als jemals zuvor?

C. Jungwirth Ich vermute, beides trifft zu. Auf der einen Seite ist

es anspruchsvoller geworden, weil gerade in großen Unternehmen ein sehr starkes Kosten-Nutzen-Kalkül herrscht und es keinen exklusiven Charakter mehr hat, mit einer Universität zu kooperieren. Auf der anderen Seite haben sich die institutionellen Abläufe professionalisiert und es ist für die Forschenden heute deutlich einfacher geworden, entsprechende Infrastrukturleistungen und Unterstützung zu bekommen. Während die Abläufe früher viel weniger stringent und zufallsabhängiger waren, gibt es heute ein klar strukturiertes Vorgehen, das es beiden Parteien erlaubt, fair und auf Augenhöhe miteinander zu verhandeln.

G. Hribek Ich denke, dass die Digitalisierung für den Transfer ungeahnte Potentiale mit sich bringt. Es gibt Unternehmen, bei denen ich schon viel früher Kooperationsmöglichkeiten mit der Universität gesehen habe, aber es hat sich nichts ergeben. Dann entstanden durch die Digitalisierung plötzlich so viele inhaltliche Anknüpfungspunkte, dass es jetzt auf der Hand liegt, dass man zumindest einmal miteinander reden muss. Und dadurch kommen dann oft auch Projekte zustande.

Die transferorientierten Verbundprojekte INDIGO und TRIO bringen Hochschulen und Universitäten Ostbayerns an einen Tisch, die oftmals auch in Konkurrenz zueinander stehen. Wo liegt der Mehrwert derartiger Kooperationen?

C. Jungwirth Wir sind als Universität Passau eine mittelgroße Universität, die nicht das gesamte Fächerspektrum anbietet. Um ein gutes Transferangebot machen zu können, ist es wichtig, dass wir uns mit anderen Hochschulen und Universitäten vernetzen. Damit wir überhaupt ein gemeinsames Angebot machen können, müssen wir uns in bestimmten Bereichen synchronisieren. An diesem Punkt docken das Verbundprojekt Transfer und Innovation Ostbayern – kurz TRIO – und der Hochschulverbund INDIGO an. Beiden geht es darum, die Transferaktivitäten der ostbayerischen Hochschulen und Universitäten aufeinander abzustimmen und zu synchronisieren.

G. Hribek Hochschulen können sich mit ihren verschiedenen Disziplinen in Verbünden wunderbar ergänzen, und ich denke auch, dass es von Seiten der Fördermittelgeber eine Tendenz gibt, gerade diese Interdisziplinarität besonders stark zu fördern. Aus Sicht der Unternehmen bietet ein derartiger Hochschulverbund immense Vorteile: Nehmen wir an, eine Firma wendet sich mit einer Fragestellung an die Universität Passau, die wir hier aber fachlich nicht beantworten können. Statt diese Firma dann wegschicken zu müssen, könnten wir sie an andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in unserem Hochschulnetzwerk vermitteln.

T. Sauer Das Zentrale bei diesen Gemeinschaftsprojekten ist, dass alle erkennen, dass der jeweils andere genau das kann, was man selber nicht leisten kann. Es wäre also töricht, sich nicht zusammenzutun.

„Wir sind da!“

— Im Januar 2018 hat das Verbundprojekt Transfer und Innovation Ostbayern (TRIO) seine Arbeit aufgenommen: Gemeinsam mit den ostbayerischen Hochschulen arbeitet die Universität Passau daran, den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zu intensivieren. Der Informatiker Prof. Dr. Burkhard Freitag ist der wissenschaftliche Leiter des Projektes. Ein Gespräch über die Vision des Projektes, die Rolle von Transfer und die besondere Verantwortung der Wissenschaft.





Herr Professor Freitag, seit dem Start des Verbundprojektes TRIO ist fast ein Jahr vergangen. Welches Resümee ziehen sie nach diesem ersten Jahr?

Prof. Dr. Burkhard Freitag Wir sind immer noch hoch erfreut, dass wir das Projekt gemeinsam gewinnen konnten. TRIO ist ein Projekt von sechs Hochschulen und rund 30 neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In unserer heterogenen Hochschullandschaft hat sich jede Hochschule ganz individuell entwickelt. Da wir in TRIO beim Thema Transfer eine Harmonisierung der Vorgehensweisen und eine Vereinheitlichung der Strukturen erreichen wollen, geht es im ersten Schritt darum, das Handeln der Hochschulen zu koordinieren. Das ist eine gewaltige Aufgabe, die wir noch nicht zu Ende gebracht haben, aber bei der wir bereits Fortschritte erzielen konnten.

Die Hochschulen konkurrieren auf bestimmten Feldern miteinander. Nun haben sie sich in einem Projekt zusammengeschlossen, um zu kooperieren? Was ist der Vorteil?

B. Freitag Wettbewerb, wenn er wohlverstanden wird und fair abläuft, ist in der Hochschullandschaft nicht unbedingt etwas, das hinderlich ist. Im Gegenteil, er führt dazu, dass man die einzelnen Wettbewerberinnen und -bewerber besser unterscheiden kann und er spornt durchaus auch an. Die Kooperation, die wir in TRIO anstreben, hat mehrere Ebenen. Derzeit finden wir an den Hochschulen ganz unterschiedliche Herangehensweisen an Transfer. Für Unternehmerinnen und Unternehmen, die an die Hochschulen herantreten, kann dies sehr verwirrend und somit ein Hindernis für Innovationen sein, die ja oftmals mit Technologie- und Wissenstransfer zu tun haben. Wir wollen diese Hindernisse auf einer ganz pragmatischen Ebene durch Kooperation und Koordination beseitigen oder zumindest abmildern, um aus der Außensicht als ein Ganzes wahrgenommen zu werden. Auf einer übergeordneten Ebene geht es zudem darum, Wissens- und Technologietransfer noch stärker als ein Tätigkeitsfeld in den Fokus zu rücken, das ebenso akademisches Ansehen und Respekt verlangt und verdient wie Forschung und Lehre. Nicht umsonst wird Transfer auch als „dritte Mission“ oder „dritte Säule“ der Hochschulen bezeichnet.

Ist Wissens- und Technologietransfer in Ihren Augen heute relevanter als noch vor 20 Jahren?

B. Freitag Ja. Ich denke, dass es spätestens mit der massiven Globalisierung und Digitalisierung notwendig geworden ist, aus dem eigenen fachlichen Gehäuse herauszukommen. Das, was wir erforschen und entwickeln, muss in einen größeren Kontext gesetzt werden – historisch, politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Die Treiber solcher Entwicklungen wie der Digitalisierung sind meistens die Natur- und Technikwissenschaften, aber wie man damit umgeht, ist üblicherweise nicht Gegenstand des Denkens und Tuns dieser Wissenschaften; deshalb brauchen wir gerade auch die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften im Wissenstransfer. Heute sind die Anwendungsmöglichkeiten von wissen-

schaftlichen Erkenntnissen so vielfältig und ihre Wirkungen so weitreichend, dass sie vom einzelnen Wissenschaftler nicht mehr begrenzt oder gar kontrolliert werden können. Deshalb sehe ich eine große Verantwortung der Wissenschaft, die Ergebnisse der Forschung auch für jene verstehbar zu machen, die nicht in dem jeweiligen wissenschaftlichen Gebiet oder überhaupt im Wissenschaftsbetrieb tätig sind. Darüber hinaus sind auch Modelle für die Beteiligung der Gesellschaft am Wissenstransfer gefragt.

Welchen Transferbegriff vertreten Sie als wissenschaftlicher Leiter des Projektes?

B. Freitag Ich bin ganz entschieden der Meinung, dass es beim Transfer nicht nur darum gehen kann, technische Lösungen, Rezepte und Werkzeuge zu transferieren, sondern auch darum, Wissen und Kompetenz, die sich vielleicht nicht materiell äußern, weiterzugeben. Deshalb sprechen wir in TRIO auch ganz bewusst von Wissens- und Technologietransfer.

Mit welchen Maßnahmen soll der Transfer konkret unterstützt werden?

B. Freitag Wir setzen auch hier an verschiedenen Punkten an. Zum einen wollen wir den Unternehmerinnen und Unternehmern den Kontakt zu den Hochschulen erleichtern. Gerade in Ostbayern gibt es viele kleine und mittlere Unternehmen, die bisher noch keinen Kontakt mit Hochschulen hatten. Die Gründe hierfür sind ganz verschieden. Wir gehen aktiv auf diese Unternehmen zu und versuchen, in Gesprächen etwas über ihre Bedarfe herauszufinden. Auf eine kurze Formel gebracht, ist der Impuls, den wir von Seiten der Hochschulen aussenden wollen: „Wir sind da! Wir sind ansprechbar!“ Zum anderen wollen wir gleichzeitig aber auch die Potentiale an unseren Hochschulen sichtbarer machen. Wir bezeichnen das als „Forschungs-Scouting“. Das heißt, wir wollen klarer erkennbar machen, welche wissenschaftliche Kompetenz wo abgerufen werden kann.

Der Austausch zwischen den Verbundhochschulen spielt im Projekt eine große Rolle. Spüren sie hier eher Vorbehalte innerhalb der Hochschulen oder findet das Projekt da offene Türen vor?

B. Freitag Es trifft wohl beides zu. Ich glaube, es gibt eine grundsätzliche Bereitschaft, sich in Richtung eines offeneren Austausches zu bewegen und Kontakte und Kompetenzen zu teilen und gemeinsam zu nutzen. Allerdings spüre ich diesbezüglich auch eine gewisse Vorsicht. Nicht, weil man den anderen irgendwas vorenthalten will, sondern eher, weil man nicht genau weiß, was man preisgeben darf, Stichwort Datenschutz. Um hier größere Sicherheit zu schaffen, ist die juristische Aufarbeitung solcher Fragen eine Teilaufgabe im Projekt. Eine weitere sehr wichtige Aufgabe ist die Harmonisierung der Vorgehensweisen der beteiligten Hochschulen und die Entwicklung von geeigneten Strukturen für ihre Kooperation.



Was steht im zweiten Projektjahr an?

B. Freitag In diesem ersten Jahr haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Vielzahl von Konzepten entwickelt. Dazu werden wir in absehbarer Zeit Beschlüsse fassen, sodass es im zweiten Jahr darum gehen wird, die Konzepte in die Tat umzusetzen und Erfahrungen damit zu sammeln. Viele dieser Konzepte betreffen Formate, mit denen wir nach außen gehen, wie etwa eine jährlich stattfindende Transferkonferenz, Workshops und ein Transfermagazin. Gleichzeitig beschäftigen wir uns auch mit strategischen Prozessen, die nach innen wirken und zum Beispiel unsere Transferstrategie betreffen: Ist unsere Strategie bereits final oder müssen wir hier noch Anpassungen vornehmen? All das wird uns im nächsten Jahr beschäftigen.

BW

Weitere Informationen unter:
www.uni-passau.de/wissenstransfer/trio/



Nährboden für rege Transferkultur

Das Transferzentrum, das im Rahmen des Ausbauprogramms Technik Plus gegründet wurde, übernimmt als **Service- und Koordinierungsplattform** eine **Vermittlerfunktion zwischen Wissenschaft und Praxis**. Es ist Ansprechpartner von privaten und öffentlichen Einrichtungen, die mit der Universität Passau kooperieren möchten und trägt deren Anfragen sowie relevante Fragestellungen aus Wirtschaft und Gesellschaft zielgerichtet an teilnehmende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heran. Es unterstützt und berät auf Wunsch umgekehrt auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Passau, die Forschungsergebnisse in private oder öffentliche Einrichtungen oder allgemein in die Gesellschaft transferieren oder Kooperationen mit derartigen nichtwissenschaftlichen Einrichtungen herstellen möchten. Und: Es ist eine verlässliche „Keimzelle“ für zahlreiche Start-ups, die aus der Universität und ihrer Umgebung heraus gegründet werden.

Primäre Aufgabe des Transferzentrums ist die **Verlängerung der universitären Wertschöpfungskette** von der Wissensgenerierung (Forschung) hin zur gezielten Vermittlung, Anwendung und gegebenenfalls auch dem Schutz und der Verwertung von Wissen. Ziel ist der **Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis**, indem wissenschaftliche und technologische Erkenntnisse in die wirtschaftliche Nutzbarkeit überführt werden bzw. zu einem gesellschaftlichen Nutzen beitragen. Das Transferzentrum steht allen Fakultäten und Disziplinen offen und soll den Wissens- und Technologietransfer gerade in interdisziplinären Kontexten fördern und organisieren.

Zum Aufgabenspektrum des Transferzentrums gehören die Bereiche **Wissenstransfer, Gründungsförderung und Weiterbildung** („drei Säulen“). Im Bereich des Wissenstransfers beschäftigt sich das Zentrum mit den Transferaktivitäten über Fach-, Fakultäts- und Hochschulgrenzen hinaus. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Anbahnung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Die Leistungen richten sich dabei an Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft gleichermaßen. Darüber hinaus beinhaltet der Wissenstransfer auch die Beteiligung an transferrelevanten Förderprogrammen auf Bundes- und EU-Ebene. Im Bereich der Gründungsförderung ist das Zentrum gründungsinteressierten Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Passau bei allen wichtigen Fragen



rund um die Gründung eines eigenen Unternehmens behilflich. Das Angebot reicht hierbei von einer persönlichen Beratung bis hin zu verschiedenen Förderprogrammen und dem „Gründerzentrum Digitalisierung Niederbayern“ (s. S. 16).

Die dritte Säule bilden Weiterbildungsaktivitäten, die auf die wissenschaftlichen Kompetenzen und Forschungsergebnisse an der Universität zurückgreifen. Die Universität Passau hat hierzu ein Gesamtkonzept entwickelt, an dem sich alle Angebote zur Weiterbildung für externe Teilnehmerinnen und Teilnehmer orientieren. Dazu wird die Kooperation mit anderen Hochschulen, Verbänden und Kammern angestrebt, um den Standort Niederbayern attraktiver zu machen. Das Transferzentrum der Universität Passau ist zudem an weiteren Transferprojekten sowie am Hochschulverbund „Transfer und Innovation Ostbayern“ (TRIO) (s. S. 8).

CM

Weitere Informationen unter:
www.uni-passau.de/transferzentrum/



Die Problemlöser

Bei der Studentischen Rechtsberatung der Universität Passau e.V. beraten Studierende, Juristinnen und Juristen gemeinsam unentgeltlich in zivilrechtlichen und asylrechtlichen Fragen. 2018 erhielt die Initiative hierfür den Start-Social-Preis der Bundeskanzlerin sowie den Preis für besonderes Engagement der Universität Passau.



Von Asyl- bis Zivilrecht: Kathrin Sundermann und Thomas Ittner sind zwei von mehr als 80 Studierenden, die sich aktiv in der Studentischen Rechtsberatung um die Belange ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen kümmern sowie Geflüchtete beraten.

121 zivilrechtliche Fallanfragen, 65 asylrechtliche Fälle, 2 Auszeichnungen: 2018 war in vielerlei Hinsicht ein belebtes Jahr für die Studentische Rechtsberatung und ihre rund 200 Mitglieder. „Wir sind um einiges bekannter geworden, auch innerhalb der Uni“, zieht Lieselotte Hinz Bilanz. Sie ist neben Prof. Dr. Urs Kramer die 2. Vorsitzende des 2013 gegründeten Vereins und berät als Vorsitzende der Zivilrechtsberatung Studierende der Universität Passau beispielsweise in Fragen des Vertragsrechts, Urheberrechts, Familien- und Erbrechts und des Unterhaltsrechts. Der Fokus liegt klar auf dem Mietrecht, zwei von fünf Ratsuchenden kommen deswegen zu Hinz und ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen – „nicht unüblich in einer Studentenstadt“, meint sie.

Durchgeführt wird die Beratung von Jurastudierenden, die mindestens ihre Zwischenprüfung abgelegt haben. Nach der ersten Sachverhaltsaufnahme und der ersten Erarbeitung des Gutachtens kommt zusätzlich ein Volljurist oder eine Volljuristin hinzu, da Studierende vor dem zweiten Staatsexamen nur unter Anleitung Rechtsberatung geben dürfen. Diese kontrollieren das Gutachten, geben weitere Anregungen zum Fall und prüfen die Rechtslage. „Es ist wirklich spannend, Einblick zu bekommen, wie ein Anwalt berät und wie sein Alltag aussieht. Hier lassen sich Praxiserfahrung und Engagement vereinen“, sagt Jacob Hermann. Er hat im April als Berater angefangen, inzwischen ist er 2. Vorsitzender der Zivilrechtsberatung – aus Überzeugung: „Weil man das, was man im Studium lernt, nutzen kann, um Menschen ehrenamtlich zu helfen.“

2016 erweiterte die Studentische Rechtsberatung ihr Angebot um die Refugee Law Clinic, die insbesondere Asylsuchende

unterstützt. Sie werden auf die Anhörung im Asylverfahren oder auf eine anschließende Klage gegen den Bescheid ihres Verfahrens vorbereitet, erhalten Rechtsberatung zum Familiennachzug oder zur Arbeitserlaubnis. Beraten dürfen in der Refugee Law Clinic alle Studierenden unabhängig vom Stadium ihres Studiums und vom Studienfach, auch hier unter Anleitung von Volljuristinnen und -juristen.

Vor der Aufnahme in den Verein durchlaufen interessierte Jurastudierende einen Bewerbungsprozess und absolvieren eine Grundausbildung. „Besonders wichtig ist die Ausbildung im Asyl- und Aufenthaltsrecht für Bewerber der Refugee Law Clinic, da dieses Rechtsgebiet im Jurastudium nicht gelehrt wird“, so Lisa Knott, Vorsitzende der Refugee Law Clinic.

Die steigende Nachfrage macht sich auch in der Organisation des Vereins bemerkbar: Hier kümmert sich ein eigenständiges Team um die Fallkoordination, die Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, sowie die IT samt internem Aktenverwaltungssystem – und um die Koordination der gemeinsamen Aktivitäten, die ebenfalls ein wichtiges Element der Vereinsphilosophie sind. Einmal im Monat findet ein offener Stammtisch statt, man trifft sich zum Rudern, Klettern oder zum Domlauf. Das Geheimnis dieses Zusammenhalts? Lieselotte Hinz lächelt. „Wir finden es alle echt schön, Teil von etwas so Großem zu sein.“



Ein Fitness-Coach zum Anziehen

Seit er 15 ist, trainiert Lorenzo Fürg im Fitnessstudio, mit 18 fing er an, als Fitnesstrainer zu jobben – und sah viel zu viele Menschen regelmäßig falsch trainieren. Nun arbeitet der inzwischen 29-Jährige mit Kommilitoninnen und Kommilitonen an seiner eigenen Lösung des Problems: smarte Trainingskleidung.

„Das Ganze hat mit der Idee angefangen, eine Sport-App zu entwickeln“, erinnert sich Fürg. Diese App sollte zusammen mit der Trainingskleidung Nutzerinnen und Nutzer bei ihrem Training unterstützen. Zusammen mit seinem damaligen Mitbewohner Gernot Bahle bewarb sich Fürg 2017 mit dieser Idee beim Start-up-Wettbewerb Fashion Fusion der Deutschen Telekom. Das Duo baute einen Prototypen, eine Jacke ausgestattet mit Drucksensoren und Mikrochips, die alle Daten abspeichern – und gewann den Wettbewerb.

Mittlerweile besteht das Team des Start-ups „Trainwear“ aus sechs Personen. Zu Fürg und Bahle kamen Jeevitha Prabhakara, Beate Eibl, Dr. Gerald Bauer und Sven Ziegenspeck. Zusammen entwickelten sie das Produkt weiter und nahmen am Zertifikatsprogramm „Honours Degree in Digital Technology and Entrepreneurship“ (s. S. 26) teil. Seit Oktober sind Fürg, Prabhakara und Eibl auch Stipendiaten beim EXIST-Gründerstipendium, einem Förderprogramm des Bundesinnenministeriums für Wirtschaft und Energie, das junge Gründer und Gründerinnen dabei unterstützt, ihre Ideen zu verwirklichen. „Das EXIST-Jahr wird uns auf jeden Fall dabei helfen, die Kosten für die Weiterentwicklung der Trainingskleidung zu decken und ein Basisprodukt zu entwickeln“, sagt Fürg. „Ich arbeite mittlerweile Vollzeit daran, anders wäre das gar nicht zu realisieren.“

Denn um die smarte Trainingskleidung auf den Markt bringen zu können, ist noch einiges zu tun. In ihrem Büro im INN.KUBATOR,

Passaues Digitalem Gründerzentrum, arbeitet das Team an seinem Produkt. Um entscheiden zu können, ob Fitness-Übungen korrekt ausgeführt werden, müssen verschiedene Signale miteinander verglichen werden. Dafür ist Prabhakara zuständig. Die Inderin absolviert ihren Master in Computer Science in Passau und ist seit Mai 2018 bei Trainwear. Auf Trainwear ist sie über Facebook aufmerksam geworden. „Eigentlich mag ich gar kein Fitnesstraining, aber hier mache ich Arbeit, die mir wirklich gefällt“, sagt Prabhakara und lacht. Auch ihre Masterarbeit schreibt die 24-Jährige über ihre Aufgaben beim Start-up.

„Die Sensoren der Jacke sammeln verschiedene Informationen wie etwa die Geschwindigkeit, mit der die Übung ausgeführt wird oder der Druck auf bestimmte Regionen im Körper“, erklärt sie. Um aus diesen Signalen auf Fehler schließen zu können, müssen die Daten mit den Signalen verglichen werden, die entstehen, wenn die Übung korrekt gemacht wird. Das perfekte Signal für eine Übung liefert Fürg, indem er die Bewegungen einige Male richtig vormacht. Aus den gesammelten Daten stellt Prabhakara dann das Vergleichssignal zusammen. Stimmen die Daten, die ein Nutzer beim Training produziert, dann nicht mit dem Signal überein, soll die App, die die Daten ausliest, die Bewegung korrigieren. Macht der Trainierende beispielsweise Liegestützen und senkt dabei seinen Oberkörper nicht weit genug, kann die App dies erkennen und einen entsprechenden Hinweis geben. Wird die Übung zu schnell ausgeführt, meldet sie sich mit einem „slow down“ zu Wort. Dabei zählt sie die ganze Zeit mit, wie oft die Trainingseinheit wiederholt wird. „Die App ist noch nicht wirklich fertig, momentan machen wir alles am Computer“, erklärt Fürg. Für das EXIST-Jahr hat sich das Team nicht nur vorgenommen, die Anwendung funktionsfähig zu machen, sondern auch die eigene Website und den Prototypen weiterzuentwickeln. „Momentan steht noch nicht fest, wo genau wir die Sensoren anbringen werden und welche Übungen damit aufgezeichnet werden können“, sagt Fürg. Fest steht hingegen schon jetzt: Die Jacke wird nur der Anfang sein – später möchte das Team auch andere smarte Kleidungsstücke wie etwa Hosen anbieten.

LC



Für die Jacke, die Sportlerinnen und Sportler beim Training intelligent unterstützt, haben Lorenzo Fürg und sein Team nun ein EXIST-Stipendium gewonnen. Läuft!



www.exist.de

Die Vision vom „ehrlichen Essen“

— Mehr Transparenz und Nachhaltigkeit im Lebensmittelmarkt – das ist die Vision von Alexander Tremel, Simon Nestmeier, Bastian Kühnel und Anton Kohlbauer, die mit ihrem Start-up „Regiothek“, einem Spin-Off der Universität Passau, Erfolgsgeschichte schreiben.

Wo wird das Brot in meiner Umgebung noch handwerklich mit Bio-Zutaten gebacken? Woher kommt das Fleisch in meinem Chili-Cheese-Burger? Wo bekomme ich Gemüse direkt vom regionalen Erzeuger? All diesen Fragen rund um das Thema „ehrliches Essen“ widmet sich die Online-Plattform „Regiothek“. Hier können sich kleine Betriebe aus Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Gastronomie präsentieren und erreichen damit direkt ihre Kunden: Menschen, die Qualität schätzen und wissen wollen, woher ihr Essen kommt. Die Verbraucherinnen und Verbraucher können nicht nur die Lieferbeziehungen zwischen den einzelnen Betrieben einsehen, sie können sich auch darüber informieren, wer was in Sachen Nachhaltigkeit bietet. „Wir wollen damit Transparenz als Grundlage für individuelle Konsumentscheidungen schaffen“, erklärt Simon Nestmeier.

Die „Regiothek“ ist ein Ausgründungsprojekt des Lehrstuhls für Data Science der Universität Passau. Die Idee für die Online-Plattform war eher zufällig entstanden, als Alexander Tremel, damals noch Informatikstudent an der Uni Passau, in einer kleinen Mühlenbäckerei jobbte. „Ich habe Brot und Semmeln auf verschiedenen Wochenmärkten verkauft und dabei sehr viel über die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden sowie über die Herausforderungen gelernt, mit denen sich die Anbieterinnen und Anbieter im Zuge der Digitalisierung konfrontiert sahen“, erinnert sich Alexander Tremel. Konkret: Viele sehen die Notwendigkeit von digitalem Marketing, aber haben keine Kapazitäten dafür, sich um eine eigene Homepage oder Social-Media-Kanäle zu kümmern. Hier setzt die Idee an, mit der sich Alexander Tremel, Simon Nestmeier, Bastian Kühnel und Anton Kohlbauer



Johann Ritzer, hier mit Mitarbeiter Franz Rosenberger und Tochter Lisa, ist Bio-Rinderzüchter aus Hauzenberg. Sein Rindfleisch kommt unter anderem im Passauer Bio-Lokal „Zweite Heimat“ auf den Tisch.



Wollen auch in Zukunft den engen Austausch mit der Wissenschaft pflegen: Simon Nestmeier (links) und Alexander Tremel von der „Regiothek“

um das EXIST-Gründerstipendium bewarben. Mit Erfolg: Das Projekt konnte am 1. Januar 2017 starten.

Die Kooperation zwischen dem Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Michael Granitzer und den Firmengründern ist von Beginn an eng – auch, weil Granitzer die Vision des Projektes ein persönliches Anliegen ist: „Die ‚Regiothek‘ leistet aus meiner Sicht Pionierarbeit, indem sie Informationstechnologie mit einem gesellschaftlichen Trend zu innovativen Dienstleistungen kombiniert und so dazu beiträgt, dass ökologische Nachhaltigkeit nicht nur ein Begriff bleibt.“

Diese Wertschätzung beruht auf Gegenseitigkeit: „Die Zusammenarbeit mit Professor Granitzer war extrem wertvoll. Ohne ihn hätten wir das so nicht geschafft“, betont Alexander Tremel. „Unverzichtbare Unterstützung bot gerade in der Anfangszeit auch die Forschungsförderung der Universität. Das Schreiben von Anträgen ist eine Wissenschaft für sich.“

Dem EXIST-Gründerstipendium folgte die Förderung durch FLÜGGE, einem Bayerischen Förderprogramm, das Unternehmensgründungen aus Hochschulen in Bayern unterstützt. Beachtlich ist auch die Reihe der Auszeichnungen, die die Firmengründer in den ersten zehn Monaten gesammelt haben, darunter eine Prämierung beim bundesweiten Gründerwettbewerb „Digitale Innovationen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie sowie der europaweit ausgeschriebene „Innovation in Politics Award 2018“ in der Kategorie „Ecology“. Sehen lassen kann sich auch die Liste der Betriebe, Erzeuger und Vermarkter, die mittlerweile auf der Seite registriert sind: Etwa 50 haben ein eigenes Profil. Durch das Aufzeigen der Lieferketten und Verkaufsstellen verfügt die „Regiothek“ zudem über Informationen von 500 bis 600 Betrieben, die ebenfalls für nachhaltige Erzeugung von Lebensmitteln einstehen. Einer der in der „Regiothek“ registrierten Anbieter ist das Passauer Restaurant „Zweite Heimat“. Der Burger-Laden zeigt geradezu idealtypisch, wie Regionalität und Nachhaltigkeit in der

Gastronomie gelebt werden können: Alle Zutaten sind regional zertifiziert, zudem ist detailliert und transparent offengelegt, welche Zutat woher kommt. Das Fleisch für die Burger Pattys wird jeden Morgen frisch von einer Bio-Metzgerei aus dem 20 Kilometer entfernten Hauzenberg geliefert. Der Metzger wiederum bekommt die Rinder von Bio-Bauernhöfen aus der direkten Umgebung. „Wahrscheinlich kennt der Michi sogar die Namen der Ochsen“, tippt Simon Nestmeier und lacht. Michael „Michi“ Samberger ist einer der beiden Inhaber der Zweiten Heimat. Er und sein Team verweisen die Gäste gern auf das Informationsangebot der ‚Regiothek‘: „Natürlich bemühen wir uns, Fragen direkt zu beantworten, aber manchmal fehlt im Service einfach die Zeit, um ausführliche Auskünfte zu geben. Mit der ‚Regiothek‘ gibt es für alle Interessierten eine super Möglichkeit zu erfahren, was auf dem Teller liegt.“

In Passau und Umgebung ist die „Regiothek“ bereits gut etabliert. Im nächsten Schritt wollen die Jungunternehmer ins mittlere und westliche Niederbayern vordringen. Langfristig soll das Online-Portal auch bundes- und europaweit zur Anwendung kommen. Um den Bedürfnissen der Anbieter und Verbraucher in dieser Nische gerecht werden zu können, bedarf es der Spitzentechnologie, da ist sich Alexander Tremel sicher: „Gerade im Bereich der Interaktion zwischen Anbietern und Plattform gibt es jede Menge Forschungsbedarf, den wir nur in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft bewältigen können. Deshalb wollen wir auch zukünftig in engem Austausch mit der Universität bleiben.“

BW



www.regiothek.de/

Den Gründergeist beflügeln

— In der Passauer Bahnhofstraße trifft Wissenstransfer auf Pionier-Mentalität. Im INN.KUBATOR PASSAU haben junge Start-ups die Möglichkeit zur Vernetzung und Beratung. Das ambitionierte Ziel: International führende Unternehmen im Bereich digitale Technologien hervorzubringen.



„Wir sind Anfang 2017 mit sechs Teams gestartet und beherbergen mittlerweile fest 14 Teams - weitere fünf Teams waren zeitweise Gäste in unseren Büros und im Co-Workingbereich“, berichtet Robert Richter, Scout für Digitalisierung und Start-ups beim INN.KUBATOR, von der stetig wachsenden Nachfrage. Von der lokalen Newsplattform bis zum anonymen Chat mit Facebook-Freunden: die Bandbreite des Start-up-Netzwerks ist sichtbar vielfältig. Das Gründerzentrum der Stadt Passau begleitet Gründerinnen und Gründer von der ersten Geschäftsidee, über den Aufbau des Unternehmens bis zur Betreuung sich etablierender Start-ups.

Der INN.KUBATOR PASSAU ist Teil des Gründerzentrums Digitalisierung Niederbayern (GZDN). Das Verbundkonzept wird von der Universität Passau unterstützt und vereint insgesamt drei niederbayerische Hochschulstandorte. Gemeinsam mit seinen Pendanten, LINK in Landshut und ITC1 in Deggendorf, möchte der INN.KUBATOR eine hochwertige Infrastruktur für Existenzgründer und -gründerinnen im Bereich Digitalisierung sowie ein tragfähiges Netzwerk mit Strahlkraft auf ganz Niederbayern bereitstellen. Individuellen Initiativen soll die Möglichkeit zur Verzahnung und somit zum gegenseitigen Ideentransfer gegeben werden. Hierzu vermittelt das GZDN Beratungssuchende an die jeweiligen Netzwerkpartner.

„Wir pflegen einen engen Austausch zwischen den Standorten, indem regelmäßige Treffen auf Arbeitsebene stattfinden, bei denen die strategische Ausrichtung und gemeinsame Veranstaltungen koordiniert werden“, beschreibt Robert Richter die Kooperation, die sich nicht nur auf die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter beschränkt. Start-ups anderer Standorte erhalten Einladungen zu diversen Veranstaltungen, damit „sich die Ökosysteme auch standortunabhängig austauschen können“. Seminare, Workshops und Konferenzen sind dabei nur ein Teil der Netzwerkaktivitäten zu Gründungsthemen und zur Vertiefung des Wissens- und Technologietransfers im Bereich Digitalisierung zwischen der Universität, den Hochschulen, den etablierten Unternehmen und Start-ups. So wird beispielsweise auch ein Coaching-Programm angeboten. Eine enge Zusammenarbeit über Mentoren- und Alumniprogramme sowie Kooperationen mit verschiedenen Verbänden und Institutionen sollen eine effektive Kommunikation über Unternehmensgenerationen hinweg schaffen sowie ein nachhaltiges Ökosystem unternehmerischer Expertise fördern. Alleine dieses Jahr wurden 27 Teams in Erstgesprächen betreut. „Über 80 Prozent kommen aus dem Umfeld der Universität Passau“, lobt Richter die gründerfreundliche Ausrichtung der Hochschule. Noch ist der INN.KUBATOR zwar in der Innenstadt angesiedelt, rückt allerdings bald nicht nur kooperativ, sondern auch räumlich näher an die Universität Passau. Denn bis Anfang 2020 soll in unmittelbarer Nähe der Universität ein modernes und flexibles Gebäude entstehen, das Platz für noch mehr Transferaktivitäten bieten soll.

BW



www.innkubator.de



Facettenreich und interdisziplinär: 18 Transferprojekte aus der Universität

www.uni-passau.de/forschung/forschungsprojekte/



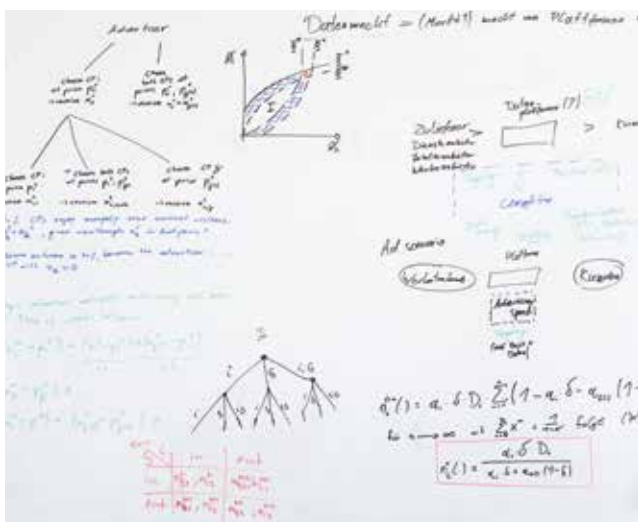


Das ganz große Bild

Im Kontext der Digitalisierung dreidimensionaler Objekte mit großer Genauigkeit entstehen "Big Pictures", also Bilddaten in bislang unbekannten Größendimensionen. Diese riesigen Datenmengen müssen gespeichert, verarbeitet und in verwertbare Informationen umgewandelt werden. Der Bereich Entwicklungszentrum Röntgentechnik des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen IIS entwickelt intelligente Sensorsysteme, die solche Daten erzeugen. Das Bayerische Wirtschaftsministerium fördert das **Forschungsvorhaben „Big Picture“** mit vier Millionen Euro an den Fraunhofer-Standorten Fürth, Deggendorf und Passau.

Zusammenhänge der Industrie 4.0 erforschen

Die digitale Transformation traditioneller Industrien gilt als zentrale Herausforderung der Gegenwart. Allerdings sind für Unternehmen, Kunden und Zulieferer damit erhebliche Veränderungen verbunden. Das **Center for Digital Business Transformation (C4DBT)** an der Universität Passau untersucht in Zusammenarbeit mit einem großen, international operierenden Automobilzuliefererunternehmen betriebswirtschaftliche Handlungs- und Gestaltungsoptionen mit Fokus auf digital vernetzte Produkte und Wertschöpfungsprozesse für eine Industrie 4.0. Das C4DBT wird gemeinsam von den Professoren Granitzer, Obermaier, Schumann und Totzek betrieben und von Prof. Dr. Obermaier koordiniert und geleitet.



Zugang zu Daten in der digitalen Wirtschaft

Google, Apple, Facebook, Amazon - die wertvollsten Unternehmen der Welt haben eines gemeinsam: exklusiven Zugang zu den Daten ihrer Nutzerinnen und Nutzer. Welche Auswirkungen hat dies auf den Wettbewerb in digitalen Märkten? Wie beeinflusst der Zugang zu Daten Innovation und Konsumenten in Märkten, die sich gerade im Prozess der Digitalisierung befinden? Die interdisziplinäre **Nachwuchsforschungsgruppe „Data Policies“** der Universität Passau untersucht unter Leitung von Dr. Daniel Schnurr unter anderem diese Fragen und erhält dafür im Rahmen des Zentrum Digitalisierung.Bayern (ZD.B) Förderung vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

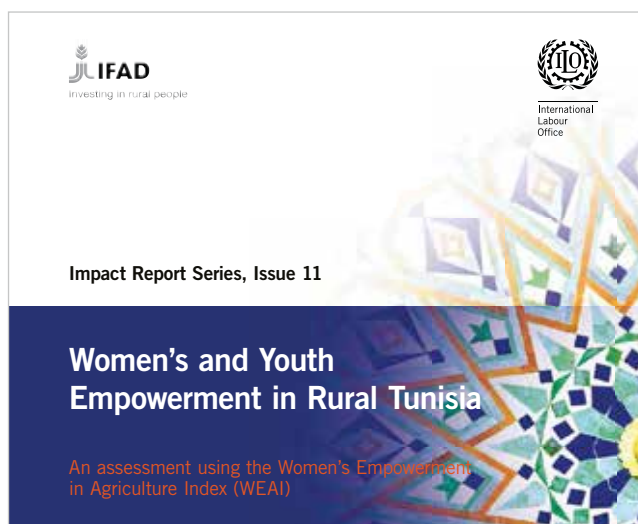


Digitale Innovationen für den Einzelhandel

Wie kann sich der Einzelhandel in Niederbayern mit digitalen Dienstleistungen attraktiver machen? Das **EU-Projekt DIGIONAL** unter Leitung des Centrums für Marktforschung der Universität Passau richtet sich an die kleinen und mittleren regionalen Handelsbetriebe und unterstützt diese bei der Implementierung innovativer Strategien und Technologien. Zentrales Ziel des Projekts ist die Stärkung des stationären Handels mit Fokus auf KMUs vor dem Hintergrund der benannten Herausforderungen. Das Gesamtbudget des Projekts liegt bei rund zwei Millionen Euro und wird im Rahmen des Programmziels "Investitionen in Wachstum und Beschäftigung" Bayern 2014 - 2020 aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung der Europäischen Union gefördert.

Energie intelligent verwalten

In Zeiten von erneuerbaren Energien schwankt nicht nur die Nachfrage nach Strom. Auch das Angebot hängt beispielsweise davon ab, ob gerade die Sonne scheint. Stromspeichersysteme in Haushalten mit Photovoltaikanlagen können zwar überschüssige Sonnenenergie für den späteren Eigenverbrauch zwischenspeichern. Allerdings stecken hinter der Be- und Entladung des Speichers meist nur einfache Algorithmen, die die Möglichkeiten des Speichers nicht voll ausschöpfen. Ein Team der Universität Passau entwickelt im **Projekt EMSIG** unter Leitung von Prof. Dr. Hermann de Meer mit Hilfe von künstlicher Intelligenz Lösungen, um Stromspeicher flexibel zu machen. Das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie fördert das Vorhaben.



Gleichberechtigung in Tunesien

Tunesien gilt als Vorreiter im Bereich der Frauenrechte in der islamischen Welt. Doch die schlechte wirtschaftliche Lage verschärft alte Rollenbilder, wie ein Forschungsteam des Lehrstuhls für Development Economics der Universität Passau in einer **Studie für die International Labour Organisation** herausgefunden hat: Untersucht wurde, inwiefern tunesische Frauen gleichberechtigt an Wirtschaft und Gesellschaft teilhaben können. Defizite zeigen sich dabei vor allem in der ökonomischen Partizipation. In die Wertung flossen unter anderem Faktoren wie der Zugang zu Beschäftigung, zu Kapital oder die Beteiligung an Entscheidungen zur Einkommensverwendung im Haushalt ein. Der Fund for Evaluation in Employment der International Labour Organization (ILO) finanzierte die Passauer Studie.

Impress

Software zu testen ist unheimlich wichtig - aber oft langweilig. Im **Projekt IMPRESS** entwickelt das Team um den Passauer Informatiker Prof. Dr. Gordon Fraser spielerische Elemente im Bereich Software-Engineering-Ausbildung, die an der Universität Passau zum Teil bereits im Hörsaal zum Einsatz kommen und Studierende fürs Testen begeistern sollen - mit positiver Resonanz. Ein internationales Konsortium aus Forschenden und Lehrenden im Bereich Software-Engineering sowie Gaming-Expertinnen und Experten treibt das Projekt voran. Die Europäische Union fördert das Projekt im Rahmen des Programms Erasmus+ über eine Laufzeit von drei Jahren.



Menschliche Roboter für Demenzkranke

Können Maschinen menschliche Zuwendung ersetzen? In Großbritannien, Irland und Italien stoßen Tests mit **Pflegeroboter MARIO** aus dem gleichnamigen EU-Projekt unter der Leitung der National University of Ireland bereits auf positive Resonanz. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Irland, Frankreich, Großbritannien, Europa und Deutschland waren an MARIO beteiligt – in enger Zusammenarbeit mit Pflegefachkräften, Krankenhäusern und Robotikfirmen. Die Software für die Roboter wurde an der Universität Passau vom Lehrstuhl für Informatik mit Schwerpunkt Digital Libraries and Web Information Systems entwickelt. Die Europäische Union förderte das Projekt aus dem 8. Forschungsrahmenprogramm HORIZON 2020.



Kunstgeschichte für Maschinen

Im **Projekt Neoclassica** unter Leitung von Prof. Dr. Siegfried Handschuh lernen Maschinen, klassizistische Möbel auf Abbildungen zu erkennen. Die Forscherinnen und Forscher nutzen als Grundlage für ihre Modellierung neuronale Netze, die Google bereits vortrainiert hat. Die Passauer Ontologie basiert auf dem CIDOC Conceptual Reference Model, das viele Museen weltweit zur Dokumentation des kulturellen Erbes nutzen. Dies soll sicherstellen, dass auch andere Forschende die mit der Neoclassica Ontologie annotierten Daten nutzen können. Neben der Ontologie entsteht im Projekt ein intelligentes, lernfähiges System, das die eingespeisten Abbildungen identifizieren und klassifizieren kann.

Bessere Kommunikation, bessere Software

Können Sicherheitslücken wie der Heartbleed-Bug vermieden werden? Ja, sagt Dr. Janet Siegmund, Informatikerin an der Universität Passau, und zwar mit Hilfe der richtigen Kommunikation. Sie und ihr Team arbeiten im Rahmen **der Nachwuchsforschungsgruppe „PICCARD - Improving Communication and Collaboration of Developers“** an einem Modell, das anhand der Kommunikation unter Software-Entwickelnden den Erfolg des jeweiligen Projekts vorhersagen kann. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst fördert die Nachwuchsforschungsgruppe im Rahmen des Zentrums Digitalisierung.Bayern.

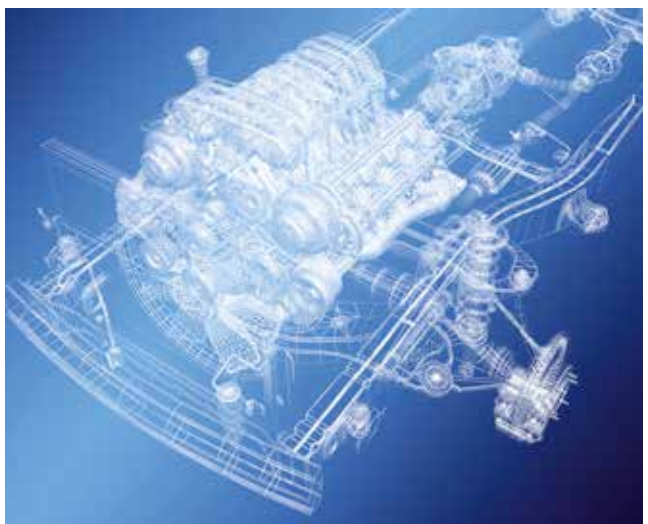


Mehr Sicherheit für Gesundheitsdaten

Wissenschaftler des Lehrstuhls für IT-Sicherheit an der Universität Passau haben im **EU-Forschungsprojekt PRISMACLOUD** erfolgreich neuartige kryptographische Methoden eingesetzt, um für mehr Sicherheit und Datenschutz für Nutzerinnen und Nutzer der Cloud zu sorgen - unter anderem durch eine Form der digitalen Schwärzung, die sensible Daten zukünftig deutlich sicherer macht. An der Universität Passau lag der wissenschaftliche Fokus auf der Sicherung von Gesundheitsdaten gegen unerkannte unerlaubte Änderung (Schutz der Integrität). Die EU förderte PRISMACLOUD von 2015-2018 aus dem 8. Forschungsrahmenprogramm HORIZON 2020, zudem erhielt PRISMACLOUD Fördermittel von SERI-Swiss State Secretariat for Education.

Künstliche Intelligenz für die Industrie 4.0

Motorblöcke werden bereits weitgehend vollautomatisiert produziert. Das Institut FORWISS an der Universität Passau entwickelt im **Projekt „Vorausschauende Instandhaltung und Qualitätssicherung in der Rohteilbearbeitung - QUAR“** ein intelligentes System, um die Überwachung eines Teils dieser Prozesse ebenfalls zu automatisieren: Mit Hilfe von maschinellem Lernen soll das System genaue Vorhersagen über den Verschleißzustand von Bearbeitungsmaschinen treffen können. Projektpartner aus der Industrie ist die Firma R. Scheuchl GmbH mit Sitz in Ortenburg. Das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie fördert das Vorhaben.





Strategien gegen Blackouts

Die Gefahr eines europaweiten Blackouts erhält vor dem Hintergrund der Energiewende eine neue Brisanz. Kleine Einheiten, die untereinander vernetzt sind, ersetzen die großen Kraftwerke – und sie sind anfälliger für Störungen: Fällt eine aus, so fällt die nächste aus und dann wiederum die übernächste. Es braucht moderne Informationstechnik, um die Stromversorgung zu gewährleisten. Nur: Die IT braucht Strom, um das Netz nach einem Blackout wieder zu starten. Ein Dilemma, das im **Projekt „Schwarzstart“** unter Leitung von Prof. Dr. Hermann de Meer gelöst werden soll. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) drei Jahre gefördert.

So spricht Bayern

Seit zwei Jahrzehnten wird an der Universität Passau der erste **„Sprechende Sprachatlas“** in Bayern erstellt. Die inzwischen rund 6.000 Tondokumente aus 207 niederbayerischen und 22 tschechischen Orten wurden vom Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Passau im Rahmen verschiedener sprachgeographischer Projekte über mehrere Jahre zusammengetragen und wissenschaftlich ausgewertet. Nun kann auch die Öffentlichkeit das Angebot nutzen: In Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek ist ein interaktives Online-Angebot entstanden, das die Sprachschätze Bayerns für jedermann zugänglich macht.

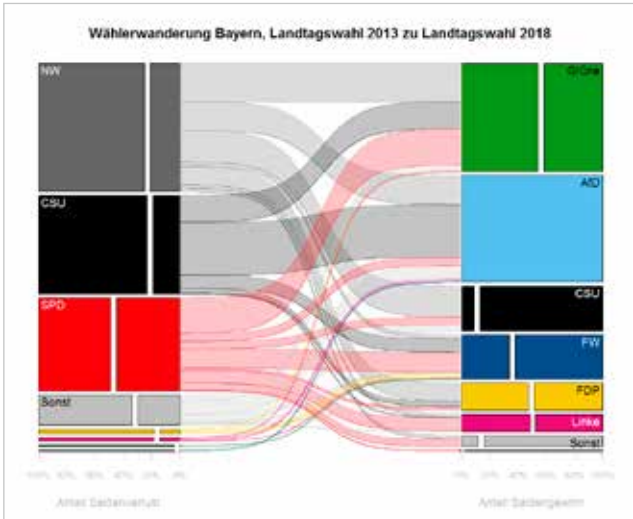
<https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/sprachatlas-niederbayern>



Rechtliche Hürden im Grenzraum abbauen

Damit die Zusammenarbeit von Gemeinden und Städten in der Grenzregion funktioniert, braucht es tragfähige rechtliche Grundlagen. Die Universität Passau beteiligt sich am **INTERREG-Projekt „Die gemeinsame Grenzregion Böhmen-Bayern – Überwinden der rechtlichen Hindernisse in den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft, Soziales und Gesundheit“**, das unter der Leitung von Prof. Dr. Urs Kramer Empfehlungen ausarbeitet, um rechtliche und administrative Rahmenbedingungen im Grenzgebiet zu verbessern. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) fördert das Projekt im Rahmen des Programms „Europäische Territoriale Zusammenarbeit 2014 - 2020“ („INTERREG Tschechische Republik - Bayern 2014 - 2020“) über eine Laufzeit von 30 Monaten.



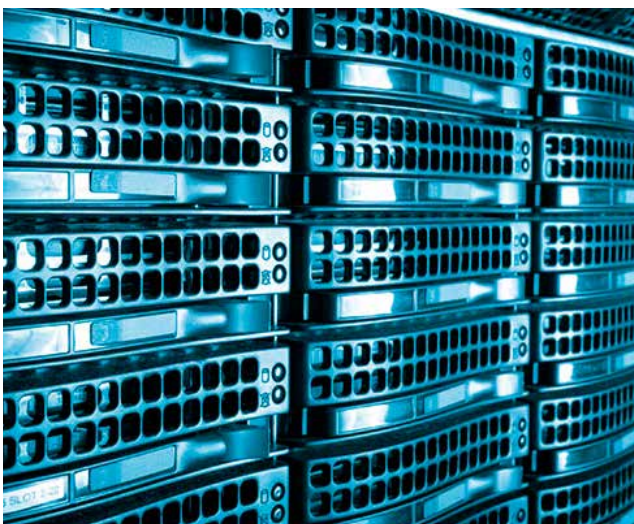


Wenn Wähler wandern

Was hat die Wählerinnen und Wähler in Bayern bewegt – und vor allem: Wohin haben sie sich bewegt? Antworten darauf gibt die **Universitätsstudie Bayernwahl 2018**, an der Forscherinnen und Forscher der Universitäten Passau, Regensburg und München mitgewirkt haben. Die ersten vorgestellten Ergebnisse einer groß angelegten Nachwahlbefragung sowie einer bayernweiten Telefon- und Onlinebefragung zeigen: Es gibt klare Gewinner, große Verlierer und einige Überraschungen. Für die Universität Passau beteiligten sich Prof. Dr. Thomas Knieper, Dr. Stefan Mang, PD Dr. Joachim Schnurbus sowie Prof. Dr. Harry Haupt. Das Projekt wurde von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

Ein Bild von Demokratie

Wie wird Demokratie in den Medien visualisiert und welche Bilder haben wir im Kopf, wenn wir an Demokratie und demokratische Herrschaft denken? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein Forschungsprojekt der Lehrprofessur für Methoden der empirischen Sozialforschung der Universität Passau. Das Vorhaben mit dem Titel **„Visualisierung der Demokratie - ViDe(m)o“** wird im Rahmen des Bayerischen Forschungsverbunds ForDemocracy mit 234.000 Euro gefördert. Das Passauer Projektteam untersucht sowohl die Bilder, die im Zusammenhang mit Demokratie gezielt über die Leitmedien transportiert werden (Top-Down-Perspektive), als auch die Bilder, die in den Köpfen der Menschen bereits vorhanden sind und in der Alltagssprache ihren Ausdruck finden (Bottom-Up-Perspektive) – und schließt damit eine wichtige Lücke in der Forschungslandschaft.



Internet für die Nachwelt archivieren

Was könnte Historikerinnen und Historiker im Jahr 2058 am Online-Wahlkampf in Bayern 2018 interessieren? Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Lehrstuhls für Digital Humanities sowie des Jean-Monnet-Lehrstuhls für Europäische Politik entwickeln in dem DFG-Projekt **„Webarchive - Methoden der Digital Humanities in Anwendung für den Aufbau und die Nutzung von Webarchiven“** Methoden, um Webseiten, Online-Berichte, Social-Media-Debatten und Kommentare systematisch aufzubewahren. Getestet werden innovative und intuitive Zugangswege sowie die Umsetzung von Verfahren zum automatisierten und nutzungsgesteuerten Bestandsaufbau. Partner des Projekts ist die Bayerische Staatsbibliothek.

„Digitalisierung so gestalten, dass alle profitieren“

— Eine interdisziplinäre Gruppe um den Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Jan Krämer und den Innovationsforscher Prof. Dr. Andreas König will ein Graduiertenkolleg zum Thema „Cyber Economy and Management“ an die Universität Passau holen.

Sie schreiben gerade an einem Antrag für ein Graduiertenkolleg mit dem Titel „Cyber Economy and Management“. Worum geht es?

Prof. Dr. Andreas König Um ein sehr spannendes Spektrum. Dieses reicht von datengetriebenen Geschäftsmodellen der digitalen Plattform-Ökonomie über transformatorische Prozesse, die beinahe jede etablierte Organisation im Kontext der Digitalisierung durchlaufen muss, bis hin zur Frage, welche Auswirkungen Digitalisierung auf die sozioökonomische Wohlfahrt hat. Und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in Entwicklungsländern. Beteiligt an dem Vorhaben sind neun Kolleginnen und Kollegen aus den Wirtschaftswissenschaften, der Kulturwissenschaft und der Informatik, die auch bereits an dem – trotz der letztlichen Ablehnung doch sehr förderlichen – Antrag für das Exzellenz-Cluster „Cyber<>Spaces“ mitgewirkt haben. Auf dieser Vorarbeit bauen wir jetzt auf.

Der Focus bei dem geplanten Kolleg liegt auf den Wirtschaftswissenschaften. Warum?

Prof. Dr. Jan Krämer Unsere grundlegende Idee ist, dass die tiefgreifenden Veränderungen der Digitalisierung nicht unbedingt nur technischer Natur sind. Denn hervorgerufen werden sie ins-

besondere durch die Wirkung auf und Beeinflussung durch zentrale ökonomische Agierende in der digitalen Wirtschaft, in Organisationen und im privaten sozio-ökonomischen Umfeld. Daher ist es wichtig, das Thema auch wirtschaftlich zu begreifen, nicht nur technisch. Dazu braucht es Forscherinnen und Forscher, die einen breiten Blickwinkel haben, um Digitalisierung richtig einordnen zu können. Es wird in dem Graduiertenkolleg aber nicht darum gehen, Nachwuchskräfte für die Tech-Konzerne zu liefern, die diese noch reicher machen oder noch mehr Datengriff ermöglichen. Wir wollen in Passau eine interdisziplinär denkende digitale Avantgarde hervorbringen, die in der Lage ist, Digitalisierung so zu erklären und wirtschaftlich so zu gestalten, dass alle davon profitieren.

A. König Dahinter steckt auch der Gedanke, dass wir die Umwälzungen der Digitalisierung nicht nur auf uns zukommen lassen dürfen. Wir und die akademischen und gesellschaftlichen Führungskräfte müssen und können hier auch selbst aktiv werden. Dafür brauchen wir allerdings Menschen, die die größeren Zusammenhänge der digitalen Transformation verstehen – und das sind genau die Menschen, die wir auch nach Passau holen wollen.

Wie wollen Sie das erreichen?

A. König Mit Hilfe eines hoch motivierten, sehr dynamischen Teams. Wir denken nicht hierarchisch und können uns auch noch in den Nachwuchs hineinversetzen. Wir sind eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die akademisch noch jung sind, aber exzellent profiliert.

J. Krämer Wir sind mit Digitalisierung groß geworden und haben früh begriffen, dass man diesen Prozess nicht nur disziplinar begreifen kann. Dieser Mix, der macht erst einmal die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät besonders in ganz Deutschland. Wir sind außerdem sehr gut international vernetzt. Das Graduiertenkolleg wird englischsprachig sein. Wir öffnen uns da weit über die Landesgrenzen hinaus.

Ihre Gruppe besteht aus sieben Wissenschaftlern und zwei Wissenschaftlerinnen. Wie wollen Sie Frauen für die Themen begeistern?

A. König Das Problem wird nicht sein, die Promovendinnen zu finden. Da sind wir bereits jetzt sehr gut. Die Schwierigkeit ist



„Liebe zum Detail“
Im Video: Prof. Dr. Jan Krämer und Prof. Dr. Andreas König berichten über ihren eigenen Werdegang in der Wissenschaft und was sie dabei maßgeblich geprägt hat.

häufig der Übergang: Zu wenige Promovendinnen entscheiden sich für eine wissenschaftliche Karriere. Hier planen wir im Graduiertenkolleg spezifische Fördermaßnahmen, damit wir den weiblichen Nachwuchs davon überzeugen können, den akademischen Weg weiterzugehen. Zudem werden auch Habilitandinnen und weibliche Post-Docs mit an Bord sein, die als Vorbilder dienen können.

J. Krämer Die akademische Karriere ist zwar das Hauptziel des Graduiertenkollegs, es ist aber nicht der einzige Weg. Wir bereiten die Absolventinnen und Absolventen auch auf Führungspositionen in anderen Bereichen vor.

Was ist Ihnen bei der Betreuung des Nachwuchses wichtig?

J. Krämer Ich sehe meine Doktorandinnen und Doktoranden nicht als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mir nur zuarbeiten. Ich sehe sie als Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich wissenschaftliche Projekte vorantreibe. Natürlich habe ich ein bisschen mehr Erfahrung und natürlich gebe ich auch Anweisungen. Aber grundsätzlich geschieht dies eher im Diskurs.

A. König Wichtig ist uns auch, die jungen Leute schnell an dem wissenschaftlichen Prozess zu beteiligen. Dazu braucht es Vorgaben, eine gewisse Anleitung, etwa bei der Themenauswahl oder bei der Formulierung. Die Doktorandinnen und Doktoranden arbeiten auch untereinander viel zusammen. Alle, die an dem Antrag für das Graduiertenkolleg mitwirken, verstehen Wissenschaft vor allem auch als Teamarbeit, sowohl innerhalb der Gruppe, als auch international, etwa in Form der Teilnahme an Konferenzen.

Das Team, mit dem Sie am Antrag des Graduiertenkollegs arbeiten, gehört zur Gruppe der Forscherinnen und Forscher, die sich im Rahmen der Exzellenzstrategie beworben haben. Was hat das Kollektiv Cyber<>Spaces innerhalb der Universität bewirkt?

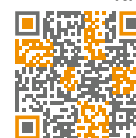
A. König Vor Cyber<>Spaces gab es viel Umbruch und weniger zentrale Strukturen, um uns über die Fakultäten hinweg zusammen zu bringen. Es gab zahlreiche großartige interdisziplinäre Projekte, darunter etwa das Graduiertenkolleg Privatheit und Digita-



lisierung, das BMBF-Projekt SKILL, exzellente Projekte in den Digital Humanities und andere Forschungsvorhaben. Wir haben aber nach einem Projekt gesucht, das alle Fakultäten vereint, um Gemeinsamkeiten in der Spitzenforschung zu entwickeln.

J. Krämer Wir haben viele Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen geführt. Daraus sind sehr reichhaltige persönliche Verbindungen entstanden, es sind Brücken geschaffen worden, die vorher nicht da waren. Auch auf dieser Basis sind viele neue Projekte auf den Weg gebracht worden, darunter das Entrepreneurship-Programm oder Nachwuchsgruppen, die sich interdisziplinär positioniert haben. Das Graduiertenkolleg, das wir jetzt anstoßen wollen, gehört auch dazu. Die Strukturen sind professionalisiert worden. Solch ein Großforschungsprojekt bedingt eine strategische Vision, bedingt eine Profilbildung der Universität. Einiges davon, davon sind wir überzeugt, hat Cyber<>Spaces angestoßen.

KH

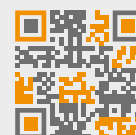


www.digital.uni-passau.de/beitraege/cyber-economy-and-management/

Digitales Forschungsmagazin

Das Interview inklusive Videos von den Gesprächen der beiden Professoren finden Sie im neuen Digitalen Forschungsmagazin, das zu Beginn des Wintersemesters 2018/2019 online gegangen ist. Auch hier hat Cyber<>Spaces den Anstoß geliefert: Begleitend zur Antragstellung entstand die Web-Präsenz des Forschungskollektivs und ein Digital-Blog, der mit Texten und Videos die Arbeit der beteiligten Forscherinnen und Forscher vorstellte. Daraus entwickelte sich das neue Magazin, das mit Elementen des digitalen Storytellings arbeitet: Es kombiniert Texte, Bilder und Videos. Damit bietet es Möglichkeiten, herausragende Forschungsvorhaben an der Universität Passau journalistisch aufzubereiten. Bestandteil des Magazins sind auch die Profile der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an Großprojekten mitwirken, und die Web-Präsenz dieser Forschungsbereiche.

Machen Sie sich selbst ein Bild: digital.uni-passau.de



Keimzelle für digitales Unternehmertum

— Das Zertifikatsprogramm „Honours Degree in Digital Technology and Entrepreneurship“, an dem Professorinnen und Professoren aus allen vier Fakultäten beteiligt sind, soll Studierenden mit Gründungsabsichten dabei helfen, ihre Idee zu realisieren. Im Oktober 2018 stellten die ersten Absolventinnen und Absolventen ihre Projekte vor.

Der Plastikbecher fährt auf einer Schiene im geschreinerten Holzkasten automatisch vor und zurück. Jedes Mal, wenn er stehen bleibt, wird ein Hebel an einer der sechs Flaschen betätigt, die in einer Reihe oben auf den Kasten montiert worden sind, und ein Teil ihres Inhalts in den Becher abgegeben. Nach kurzem Hin- und-Her ist der Becher gefüllt und fährt an das Ende der Schiene zurück. Der Cocktail ist fertig.

„ValveShelf“ heißt die über eine App steuerbare Maschine, die ganz allein aus den gewählten Zutaten einen Cocktail zusammenmixt. Sie ist eines der sechs Projekte, die im Rahmen des „Honours Degree in Digital Technology and Entrepreneurship“ an der Universität Passau ins Leben gerufen wurden. „Bei den Studierenden besteht ein großes Interesse am Thema Gründen“, sagt Prof. Dr. Carolin Häussler, die das Programm leitet. „Knapp 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich für das Programm beworben.“ 21 Studierende wurden ausgewählt, die ihre Idee entwickelten und ihr fertiges Projekt am Ende vor einer

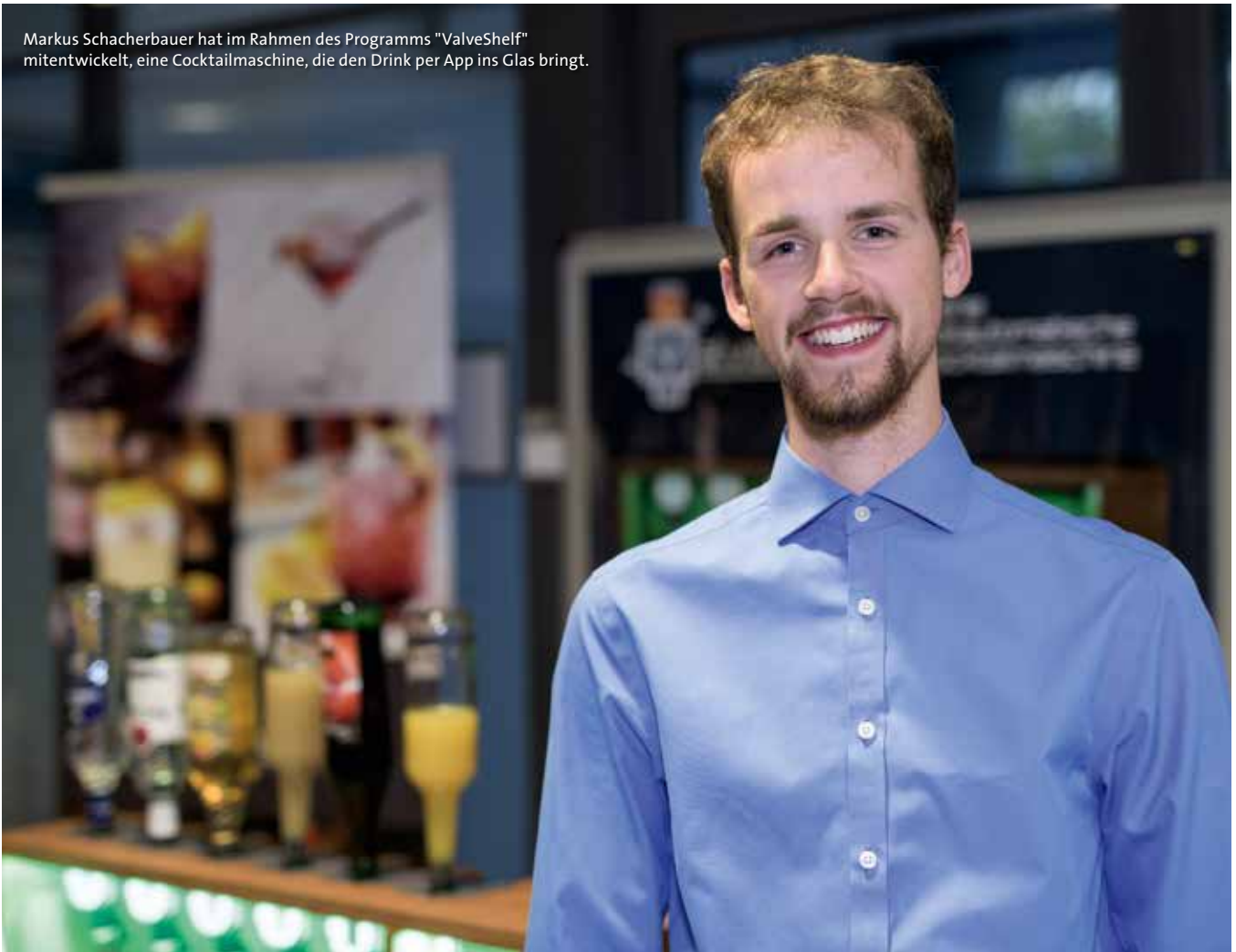
sechsköpfigen Jury präsentieren und erläutern mussten.

„Durch das Programm habe ich gemerkt, dass Gründen für mich auf jeden Fall eine Option ist“, sagt Markus Schacherbauer. Zusammen mit Lukas Mautner, Maximilian Schmeller, Stefan Fischer und Tobias Greiler hat der 21-Jährige „ValveShelf“ entwickelt. Auch Jeevitha Prabhakara von Trainwear hat das Programm gefallen. Sie ist Teil des Teams von „Trainwear“ und entwickelt intelligente Sportkleidung. „Für mich ist das der perfekte Kurs, den jeder Studierende einmal machen sollte.“ Bei „Trainwear“ ist der nächste Schritt Richtung Gründung bereits getan: Das Team hat kürzlich ein EXIST-Stipendium bewilligt bekommen und kann dadurch weiter an seinem Unternehmensplan feilen (s. S. 13). „Ich habe immer schon Ideen gehabt, die ich gerne auch verwirklichen wollte, die Idee für Chummify ist mir schon vor zwei Jahren gekommen“, erklärt Christian Schwarz, der zusammen mit Lucas Breitsameter eine App entwickelt hat, die mittels eines Persönlichkeitstests Menschen mit ähnlichen Interessen zusammen-



Robert Seger will die Welt grüner machen – und hat im Zertifikatsprogramm viel über Handeln und Verhandeln gelernt.

Markus Schacherbauer hat im Rahmen des Programms "ValveShelf" mitentwickelt, eine Cocktailmaschine, die den Drink per App ins Glas bringt.



bringt. Dabei ‚matcht‘ die Anwendung Nutzerinnen und Nutzer mit Hilfe von Machine Learning und schlägt gleich Ort und Zeit für ein mögliches Treffen vor. Die Besonderheit: Die Personen lernen sich erst kennen, wenn sie sich tatsächlich mit ihrem Match zusammensetzen. Denn, so Schwarz: „Ich wollte, dass die Leute mal ihr Smartphone aus der Hand legen und sich im richtigen Leben treffen.“

Auch die Webseite „Sharino“ will Menschen zusammenbringen: Hier sollen Passauer zukünftig Alltagsgegenstände gegen Geld an andere vermieten können. „Ich finde gerade in so einer Stadt wie Passau, wo es viele Studierende gibt, macht das schon Sinn“, sagt Kevin Muskalla, der die Plattform zusammen mit Markus Breiter und Mustafa Alhelo entwickelt hat.

„Erfahrung im Gründen zu sammeln war für mich der Grund, dieses Programm zu machen“, erzählt Robert Segert, der mit „Aufgrünen“ angetreten ist. Um etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen, können Kunden bei ihm CO₂-Zertifikate aufkaufen und so vom Markt nehmen lassen. Der 26-Jährige wollte schon länger ein eigenes Unternehmen gründen. „Im Honours Degree haben wir zum ersten Mal über Negotiations gesprochen“, erin-

nert sich der BWL-Student. „Das ist ein wichtiges Thema, mit dem ich vorher noch nie in Kontakt gekommen bin.“

Die Schonung der Umwelt treibt auch Symeon Ekizoglou an: Der 24-Jährige hat zusammen mit Maximilian Bohne, Maximilian Breuer, Jonathan Dvir, Michael Göbl und Philipp Hausberger die Restaurant-Plattform „Sir Lunch A Lot“ entwickelt, auf der Restaurants Essensbestellungen entgegennehmen können. Die Nutzerin oder der Nutzer holt das Essen dann zum vereinbarten Zeitpunkt ab – in einer wiederverwendbaren Box, wodurch weniger Müll anfällt. „Ich finde Entrepreneurship ziemlich interessant und würde später auch gerne selbst etwas gründen“, so Ekizoglou. „Dass man hier so viel Unterstützung von der Universität bekommt, ist natürlich sehr hilfreich.“

LC



www.wiwi.uni-passau.de/dte/

Journalismus für Leidenschaftliche

— *In der Journalistenausbildung noch enger zusammenzuarbeiten und die jeweiligen Ausbildungsangebote wechselseitig zu nutzen, das ist das Ziel der Lehrkooperation zwischen der Universität Passau und der Passauer Neuen Presse (PNP). Die Besonderheit: Journalistische Praxis wird nicht simuliert, die Studierenden sind vielmehr Teil der realen Redaktionsarbeit.*

Gewisse Berührungspunkte zwischen der Universität und dem Passauer Medienhaus gibt es schon lange. „Die Gründung des Studiengangs Journalismus und strategische Kommunikation gab nun einen zusätzlichen Anlass, die Zusammenarbeit zu vertiefen“, sagt Martin Wanninger, stellvertretender Chefredakteur der PNP. Im Juli 2018 unterzeichneten Universitätspräsidentin Prof. Dr. Carola Jungwirth und PNP-Verlegerin Simone Tucci-Diekman einen entsprechenden Vertrag, seit dem Start des Wintersemesters wird dieser nun in die Praxis umgesetzt.

Im Kooperationsvertrag ist festgelegt, dass der PNP die Räume und die Technik des Zentrums für Medien und Kommunikation (ZMK) der Universität Passau für ihre verlagsinterne Journalistenausbildung zur Verfügung stehen. Im Gegenzug dazu stellt die PNP Redakteurinnen und Redakteure für die wöchentliche, vierstündige „Lehrredaktion Print“ zur Verfügung, die Studierende des Studiengangs „Journalismus und strategische Kommunikation“ („JoKo“) unterrichten.

Martin J. Freund, Redaktionsleiter der PNP-Sportredaktion, hält in diesem Semester seine erste Lehreinheit. Er bespricht mit den Studierenden die Texte, die sie außerhalb der Veranstaltung recherchiert und zu Papier gebracht haben. Nach der Freigabe werden diese Artikel im Sportteil der PNP erscheinen. „Wir haben Themen vergeben, die tatsächlich aus dem redaktionellen Alltag kommen und die auch sonst von der Redaktion bearbeitet worden wären. Es sind aufwändigere Themen, deswegen sind wir dankbar, dass wir die Studenten einbinden und so auch redaktionelle Bedürfnisse decken können“, sagt Freund.

Auch Wanninger erachtet es als wichtig, dass die Beiträge der Studenten wirklich publiziert werden: „Journalistenstudiengänge versuchen häufig, praktisch zu sein, aber simulieren diese Praxis. In der Lehrredaktion sind die Studierenden stattdessen wie freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Themen bearbeiten, die in der Zeitung fix eingeplant sind und erscheinen.“

Prof. Dr. Ralf Hohlfeld, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft und Leiter des Studiengangs „JoKo“, ist überzeugt von den Vorteilen der Kooperation. „Wir bekommen die Kompetenz und das Know-how im Bereich der journalistischen Praxis durch die Dozierenden. Gleichzeitig ist das für die PNP eine interessante Sache, weil sie in Kontakt mit qualifizierten

und leidenschaftlichen Studierenden kommt, die in ein journalistisches Berufsfeld gehen wollen. Diesen wiederum eröffnet sich die Chance auf ein Praktikum oder eine Volontärsausbildung im Medienhaus.“ Hohlfeld sieht einen Mehrwert der Kooperation außerdem darin, dass die Studenten durch die Einbindung in die redaktionelle Arbeit erfahren, wie vielfältig die Tätigkeit im tagesaktuellen Journalismus einer Lokalzeitung ist, die sich nebenbei zunehmend crossmedial aufstellt.

Der Prozess der PNP, in ihre Volontärsausbildung die fortschreitende Medienkonvergenz miteinzubeziehen, wird von der Universität Passau durch das Raumangebot unterstützt. Die Veränderungen im Curriculum hin zur Crossmedialität machen für die verlagsinterne Ausbildung gerade die mit Technik ausgestatteten Räume, wie den Newsroom oder die Studios, interessant. Beide Seiten sind bislang mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden. „Da gibt es junge Menschen, die in den Journalismus oder in verwandte Bereiche wollen, und wir lernen sie frühzeitig kennen“, so Wanninger. Hohlfeld sieht seine Erwartungen sogar übertroffen: „Wir sind der PNP dankbar, dass sie in diese Ausbildung wirklich die am meisten geeigneten und auch leitende Redakteurinnen und Redakteure hineingibt, was unseren Studierenden sehr zugutekommt.“

Je nachdem, in welche Richtung sich der Ausbildungsinhalt des PNP-Volontariats bewegt, erwägt Hohlfeld die Möglichkeit, die Kooperation noch weiter zu vertiefen, etwa ein Volontariat teilweise in das Studium zu integrieren. „Da sind wir als Lehrbereich Kommunikationswissenschaft und als Betreiber des Studiengangs „JoKo“ sehr offen, das noch stärker zu verzahnen. Aber zunächst einmal ist die Lehrkooperation ein wirklich sehr guter Zugang in die journalistische Praxis, die nicht nur simuliert, sondern auch Arbeitsergebnisse abliefern.“

FK

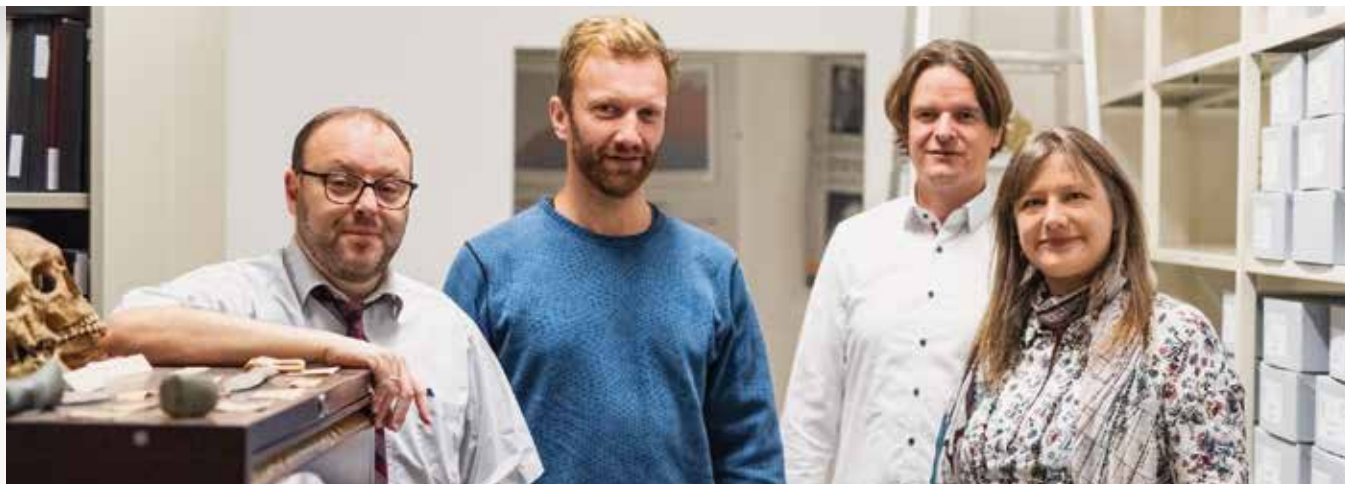




Redaktionelle Einbindung von der ersten Seminarstunde an: Martin J. Freund, Chef des Sportressorts der Passauer Neuen Presse schätzt die Zusammenarbeit mit den Studierenden (im Bild: Susanne Straif) sehr.

Studierende schreiben digitale Uni-Geschichte

Die heutige Universität feiert in diesem Jahr zwar erst ihr 40. Jubiläum. Die Hochschultradition in Passau geht allerdings zurück ins 17. Jahrhundert. Teile dieser spannenden Geschichte haben Studierende anlässlich des Jubiläumsjahres im Rahmen eines Lehrprojektes für ein digitales Museum aufbereitet. Zum 40. Jahrestag der Universität Passau geht ein digitales Uni-Museum online, das im Rahmen eines Lehrprojekts entstanden ist. Die Inhalte haben Studierende erarbeitet.



Das Projektteam von links: Universitätsarchivar Mario Puhane, Sebastian Gassner, der für die Programmierung zuständig war, Prof. Dr. Malte Rehbein und Kuratorin Dr. Andrea Schilz.

Das digitale Uni-Museum bildet nicht die vollständige Geschichte ab, es zeigt gezielt aufbereitete Ausschnitte. Zum Beispiel die Geschichte von Paul Esterl, der sich vor 185 Jahren in Passau für ein Theologiestudium eingeschrieben hat. Heutige Studierende haben sein Leben anhand von historischen Quellen nachgezeichnet. Die Erkenntnisse sind inzwischen online abrufbar, ebenso wie die Digitalisate der Original-Quellen.

Diese und weitere Geschichten aus der Historie der Universität Passau finden sich im digitalen Uni-Museum, das im Rahmen eines Lehrprojekts mit Quellen aus dem Universitätsarchiv entstanden ist. „Die Studierenden haben bei uns das nötige Handwerkszeug sowohl für historische Quellenarbeit als auch für die digitale Erschließung dieser Quellen erhalten“, sagt Prof. Dr. Malte Rehbein, Inhaber des Lehrstuhls für Digital Humanities, der das Projekt gemeinsam mit Universitätsarchivar Mario Puhane vor zweieinhalb Jahren initiiert hat. Kuratiert wurde das Digitale Uni-Museum von Dr. Andrea Schilz, die auch die Umsetzung mit den Studierenden leitete. Sebastian Gassner optimierte den Internet-Auftritt in informationstechnischer Hinsicht.

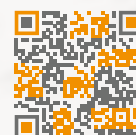
In der Plattform, die zum 40. Jahrestag der Universität online geht, steckt die Arbeit aus 5 Semestern, 11 Kursen und von 42

Studierenden – sowohl aus der Geschichtswissenschaft als auch aus der Informatik und weiteren Disziplinen. Die Kurse kombinierten die historische Quellenarbeit mit den Methoden der Digital Humanities.

Aufgabe der Studierenden war es dabei auch, ausgewählte Digitalisate einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Studierenden überlegten sich geeignete Formate, wie beispielsweise eine interaktive Karte, die zeigt, wo Studenten im Passau des 19. Jahrhunderts wohnten: überwiegend in der Altstadt und der Innstadt, manche aber auch in einer Art „Studenten-WG“. Der Theologiestudent Paul Esterl logierte vor 180 Jahren im Ort 64 wohl bei der Witwe eines Kramers. Möglicherweise hat ihn die Witwe eines Gerichtshalters mit warmen Mahlzeiten versorgt. Nach seinem Studium schlug Esterl einen klassischen Karriereweg ein: Er wurde Pfarrer.

KH

www.digital.uni-passau.de/beitraege/digitales-uni-museum



Christina-Maria Leeb ist „Woman of Legal Tech“

Hogan Lovells, Bryter und der Legal Tech Blog haben Unternehmerinnen und Forscherinnen aus dem deutschsprachigen Raum ausgezeichnet, die die Digitalisierung des Rechts mitgestalten. Zu den 26 Frauen, die als „Woman of Legal Tech“ geehrt wurden, gehört auch Christina-Maria Leeb, die derzeit an der Universität Passau über das Thema „Digitalisierung und Legal Technology – Der maßgebliche Rechtsrahmen für und die Anforderungen an den Rechtsanwalt in der Informationstechnologiesgesellschaft“ bei Prof. Dr. Dirk Heckmann promoviert. Der Titel „Woman of Legal Tech“ wurde 2018 zum ersten Mal vergeben.



Melanie Baxter gewinnt „medius“

Für ihre Masterarbeit am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik hat Melanie Baxter in Berlin den Preis für innovative, wissenschaftliche und praxisorientierte Abschlussarbeiten erhalten. Der „medius“ konzentriert sich auf den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis und fördert interdisziplinäre und internationale Perspektiven. Die ausgezeichnete Masterarbeit mit dem Titel „Informieren und Integrieren: Die Aufgabe des Kinderfernsehens in der Flüchtlingskrise“ wurde von Professor Dr. Guido Pollak betreut. Sie ist im Schwerpunkt Medienpädagogik verortet und zielt darauf ab, den Informationsbedarf von Kindern mit und ohne Fluchthintergrund in Deutschland hinsichtlich der Flüchtlingsthematik anhand einer qualitativen Befragung sichtbar zu machen.

Sven Apel als „ACM Distinguished Member“ geehrt



Prof. Dr. Sven Apel, Inhaber des Lehrstuhls für Software Engineering I an der Universität Passau, wurde von der „Association of Computing Machinery“ (ACM) für seine herausragende wissenschaftliche Arbeit als „ACM Distinguished Member“ ausgezeichnet. Die ACM ist die weltgrößte Organisation von Informatikerinnen und Informatikern aus Forschung, Praxis und Bildung. Die ACM vergibt den Titel „ACM Distinguished Member“ seit 2006. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 49 Personen aus unterschiedlichen Gebieten der Informatik und Teilen der Welt ausgezeichnet. Herr Apel wurde für seine herausragenden wissenschaftlichen Beiträge zur Informatik, insbesondere im Bereich Software Engineering, geehrt.

Zsafia Schnelbach erhält Kardinal Wetter Preis

Die Passauer Nachwuchswissenschaftlerin Dr. des. Zsafia Schnelbach, die am Lehrstuhl für Theologische Ethik ihre Dissertation anfertigte und dort zurzeit als Akademische Rätin arbeitet, hat den mit 1.500 Euro dotierten Kardinal Wetter Preis für ihre wissenschaftliche Arbeit mit dem Titel „Mein Kind ist den Weg schon gegangen – Bewältigung von stiller Geburt“ erhalten. Der Kardinal Wetter Preis wird von der Katholischen Akademie Bayern jedes Jahr für herausragende theologische Dissertations- oder Habilitationsschriften verliehen.

Emeritiert wurden Prof. Dr. Wilhelm Bernert (Professur für Didaktik der Sozialkunde), Prof. Dr. Franz-Reiner Erkens (Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte), Prof. Dr. Manfred Hinz (Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft/Landeskunde), Prof. Dr. Anton Landersdorfer (Lehrstuhl für Kirchengeschichte) und Prof. Dr. Christian Lengauer (Lehrstuhl für Informatik mit Schwerpunkt Programmierung).

Dem Ruf an die Universität Passau gefolgt sind Prof. Dr. Julia Ricart Brede (Professur für Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache), Prof. Dr. Anna Henkel (Lehrstuhl für Soziologie mit Schwerpunkt Techniksoziologie und nachhaltige Entwicklung), Prof. Dr. Malte Steinbrink (Professur für Anthropogeographie) und Prof. Dr. Markus Würdinger (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht).

Die Universität Passau verlassen hat Prof. Dr. Siegfried Handschuh (Professur für Data Science an der Universität St. Gallen).

Die Universität trauert um Prof. Dr. Wilhelm Lütterfelds, der am 11. Oktober 2018 verstorben ist. Wilhelm Lütterfelds hat Philosophie, Katholische Theologie und Pädagogik in Bonn, München und Tübingen studiert. 1974 wurde er in Tübingen mit der Schrift „Kants Dialektik der Erfahrung“ promoviert. 1980 habilitierte er sich an der Universität Wien mit einer Arbeit über „Private Sprache und Bewusstsein“. 1985 wurde er Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Universität Passau. Auch nach seiner Emeritierung 2009 blieb Lütterfelds der Wissenschaft eng verbunden: So war er noch viele Jahre an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität in Linz tätig, wo er beim Aufbau eines neuen Philosophie-Instituts mithalf und 2012 zum Honorarprofessor ernannt wurde.

THE Ranking: Universität Passau weiter unter den besten 20 Prozent

Nach ihrem erfolgreichen Einstieg unter den besten 250 Universitäten der Welt im Jahr 2017 hat die Universität Passau im diesjährigen Times Higher Education (THE) Ranking ihre Ranggruppe behaupten und sich aufgrund der weiter gestiegenen Teilnahmezahl sogar unter die besten 20 Prozent verbessern können. Unter den 47 deutschen Universitäten, die an dem Ranking teilnehmen, liegt die Universität Passau auf Platz 24, bayernweit belegt sie Rang 5.

Prof. Dr. Carola Jungwirth, Präsidentin der Universität Passau: "Die regelmäßige Teilnahme an Rankings mit unterschiedlicher Reichweite ist ein Motor für Innovation und Qualität in For-

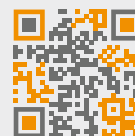
schung, Lehre und Nachwuchsförderung. Sie ist essentiell, um die Wettbewerbsposition der Universität Passau sichtbar zu machen, sie an die internen wie externen Interessengruppen zu kommunizieren und ihre Attraktivität in der Wissenschaftswelt und bei den potentiellen Studierenden zu erhöhen. Eine gute Platzierung in Rankings ist außerdem ein wesentlicher Brückenkopf für internationale Kooperationen und erleichtert unseren Studierenden den Zugang hervorragenden Universitäten weltweit. Aus all diesen Gründen freue ich mich über unser relativ besseres Abschneiden gegenüber dem Vorjahr. Es zeigt, dass wir unsere Leistungsfähigkeit kontinuierlich und stabil verbessern."

40 Jahre Universität Passau: Der Film

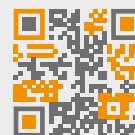
Vier Jahrzehnte exzellenter Forschung, innovativer Lehre und intensiver Transferaktivitäten – in einer ganz besonderen Stadt im Herzen Europas: Was die Universität ausmacht und was sie antreibt, zeigt der Film, den die Universität im Jubiläumsjahr 2018 in Zusammenarbeit mit dem Studio Weichselbaumer in Passau produziert hat. Das Besondere an dieser Produktion: Alle Darstellerinnen und Darsteller sind tatsächliche Studierende, Beschäftigte, Dozierende und Forschende sowie Absolventinnen und Absolventen der Universität oder stammen aus der Region Passau. „Im Ergebnis transportiert der Film dadurch eine sehr natürliche, glaubwürdige Atmosphäre, die nur dort entsteht, wo echte Verbundenheit und Identifikation am Werk sind“, so Präsidentin Prof. Dr. Carola Jungwirth. In der Hauptrolle ist die Alumna und Unternehmerin Eva Simmeth (Bild) zu sehen. „Mein Studium an der Uni Passau war eine wunderbare Zeit für mich: lehrreich und mit vielen Herausforderungen, aber auch geprägt von einem besonderen Lebensgefühl“, sagt sie. „Ich blicke mit großer Dankbarkeit und vielen positiven Erinnerungen auf diese Zeit zurück und fühle mich meiner Alma Mater daher auch tief verbunden. Teil des Films zu sein ist für mich dementsprechend eine große Freude und Ehre.“ Den Film gibt es in englischer und deutscher Sprache.



www.uni-passau.de/imagefilm



www.uni-passau.de/en/image-film/

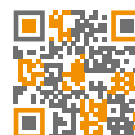


Staatslexikon: Erster Band ist online

Der erste Band des an der Universität Passau neu bearbeiteten Staatslexikons ist ab sofort frei im Internet verfügbar. Das Traditionswerk, das seit 2012 für eine achte, völlig neu bearbeitete Auflage durch ein Redaktionsteam an der Universität Passau betreut wird, wird von der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft e.V. und dem Verlag Herder gemeinsam herausgegeben. Es zielt auf eine umfassende Information der Leserinnen und Leser durch von Expertinnen und Experten verfasste Artikel ab. Die Themenbreite des Lexikons ist groß; vor allem

stellt die Publikation Staat und Gesellschaft aus einem interdisziplinären Blickwinkel in den Mittelpunkt. Die ersten beiden Bände des Werks sind bereits als Printversionen im Handel erhältlich sowie über die Plattform Beck online. Der zweite Band wird 2019 online gehen.

www.staatslexikon-online.de



Prof. Dr. Carolin Häussler ist neue DFG-Vertrauensdozentin

Die Inhaberin des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Organisation, Technologiemanagement und Entrepreneurship hat seit 1. Oktober das Amt der Vertrauensdozentur der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Passau inne. Sie folgt damit auf Prof. Dr. Christian Lengauer, der zum 30. September 2018 in den Ruhestand getreten ist. Die Vertrauensdozentin der DFG nimmt ehrenamtlich die Funktion einer Ansprechperson vor Ort für Antragstellende der Universi-

tät bei der DFG wahr. Dies umfasst die Beratung insbesondere von Erstantragstellenden über die Fördermöglichkeiten der DFG. Zum anderen gehört die Vertretung der Mitglieder der Universität Passau bei Fragen und Konfliktfällen gegenüber der DFG zu den Hauptaufgaben der Vertrauensdozentin. Darüber hinaus wird die Vertrauensdozentin über die DFG-Förderstatistik informiert und zur jährlichen Vollversammlung der DFG eingeladen.

Bauliche Erweiterung am Spitzberg



Wie das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst am 7. September 2018 mitgeteilt hat, haben die zuständigen Staatsministerien dem Antrag der Universität Passau zu ihrer baulichen Erweiterung auf dem Gelände der Passauer Löwenbrauerei („Spitzberg-Areal“) vollumfänglich zugestimmt. Die Universität Passau geht nun gemeinsam mit dem Staatlichen Bauamt Passau an die Arbeit, um die Voraussetzungen für die weitere Planung zu schaffen.

„Die Universität Passau ist in den vergangenen Jahren um ein Drittel gewachsen. Eine räumliche Erweiterung ist unbedingt notwendig. Ein Neubau auf dem Brauereigelände rückt die Universität als Zentrum exzellenter, wettbewerbsfähiger Forschung und starker, innovativer Lehre campusnah an die Passauer

Innenstadt heran. Wir freuen uns deshalb sehr, dass die zuständigen Ministerien nun unserem Antrag für ein ‘Internationales Wissenschaftszentrum Passau’, auf dem Spitzberg-Areal zugestimmt haben. Sehr erfreulich ist auch, dass wir mit dem neuen Gebäude einen Hörsaal genehmigt bekommen haben, der als Konzertsaal genutzt werden kann. Wir hoffen, dass dieser in Zukunft nicht nur die musikalischen und künstlerischen Aktivitäten an der Universität bereichern, sondern auch insgesamt neue Impulse für das kulturelle Leben in Passau bringen wird. Wir freuen uns, die sehr erfolgreiche Entwicklung der Universität Passau zu einer der sehr guten Universitäten der Welt nun auch baulich nachzeichnen zu können.“

Universitätsrat begrüßt zwei neue Mitglieder

Dr. Natascha Eckert, Head of University Relations der SIEMENS AG, und Dr. Klaus Geißdörfer, Leiter der Division Industrietechnik der ZF Friedrichshafen AG Passau, sind als neue Mitglieder in den Universitätsrat gewählt worden. Sie folgen auf Severine Fiegler und Wilhelm Rehm, die ihre Ämter nach langjähriger Tätigkeit abgegeben haben.

Der Universitätsrat hat gemäß den Bestimmungen im Bayerischen Hochschulgesetz neben den gewählten Mitgliedern des Senats zehn externe Mitglieder aus Wissenschaft und Kultur, insbesondere aus Wirtschaft und beruflicher Praxis. Diese werden jeweils für eine Amtszeit von vier Jahren bestellt.

Ein Netzwerk für das ganze Leben

— *Der Neuburger Gesprächskreis Wissenschaft und Praxis an der Universität Passau e. V. bietet ein Netzwerk für Unternehmen, Freunde und Alumni, die sich intensiv für die Universität Passau engagieren möchten.*

Als Unternehmerinnen- und Unternehmerforum agiert der Neuburger Gesprächskreis unmittelbar an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis. Er verfolgt das Ziel, die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu beleben, zu pflegen und zu intensivieren. Derzeit sind rund 140 Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen Mitglied des Vereins.

Der Neuburger Gesprächskreis wurde 1983 von engagierten Firmen und der Universität gegründet – auf dem etwa zehn Kilometer südwestlich von Passau gelegenen Schloss Neuburg, das namensgebend wurde. Der Gesprächskreis fördert seitdem die Kooperation zwischen Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Unternehmen und wirtschaftsnahen Institutionen. Er unterstützt die Universität finanziell und fachlich. Im Gegenzug dazu

profitieren Unternehmen des Neuburger Gesprächskreises vom Wissenstransfer und haben Zugang zu motivierten und hoch qualifizierten Praktikantinnen und Praktikanten sowie Absolventinnen und Absolventen der Universität.

Über das Jahr verteilt organisiert der Neuburger Gesprächskreis eine Reihe von Veranstaltungen, die einerseits interessante Themen mit hochkarätigen Expertinnen und Experten präsentieren, andererseits den Dialog und die Netzworlbildung unter den Mitgliedern, aber auch mit dem Professorium der Universität fördern.



www.uni-passau.de/neuburger-gespraechskreis/



Schloss Neuburg im Landkreis Passau war namensgebend für den Neuburger Gesprächskreis Wissenschaft und Praxis an der Universität Passau e. V.

Veranstaltungen



08.01.2019

Software als Institution? Eine ethisch-normative Perspektive auf Big Data Ringvorlesung

Prof. Dr. Franz Lehner, Prof. Dr. Susanne Mayr,
Prof. Dr. Hannah Schmid-Petri
www.uni-passau.de/ringvorlesungen

12.01.2019

Examensfeier der Fakultät für Informatik und Mathematik



13.01.2019

Roboterpsychologie Ringvorlesung

Prof. Dr. Franz Lehner, Prof. Dr. Susanne Mayr,
Prof. Dr. Hannah Schmid-Petri
www.uni-passau.de/ringvorlesungen

16.01.2019

Motivation - Mut zur Karriere. Erich Lejeune spricht. Zentrum für Karriere und Kompetenzen

07.01.2019

Workshop: Kundenintegration und Individualisierung bei digitalen Dienstleistungsinnovationen

Prof. Dr. Jan-Hendrik Schumann



22.01.2019

Wissenschaft in Niederbayern: Technik- und Leberkäs-Transfer

Lehrstuhl für Mathematik und Schwerpunkt Digitale Bildverarbeitung und Micro-Epsilon Messtechnik
www.eislab.net/presse-pr/inhalte/wintelekt

24.01.2018

Wissenschaft trifft Praxis "Europäische Bildungspolitik – Bildung für Europa" mit MdEP Monika Hohlmeier Neuburger Gesprächskreis

25.01.2019

Examensfeier der Philosophischen Fakultät Department für Katholische Theologie

01.02.2019

Examensfeier der Philosophischen Fakultät International Cultural and Business Studies

15.02.2019

Examensfeier der Juristischen Fakultät

01.02.2019

Examensfeier der Philosophischen Fakultät International Cultural and Business Studies

14. – 16.02.2019

Popkongress 2019, Populäre Artikulationen – Artikulationen des Populären Prof. Dr. Rüdiger Harnisch

20. – 23.02.2019

Social Semiotics: Mediale Tradierung – kulturelle Transformation im digitalen Zeitalter Prof. Dr. Jan-Oliver Decker, Dr. Martin Hennig

22.02.2019

Examensfeier der Philosophischen Fakultät Kultur- und Medienwissenschaften, Sozialwissenschaften

27.02.2019

Landesrunde der Matheolympiade für die Klassen 5 und 6 Dr. Erich Fuchs

08.03.2019

Examensfeier der Philosophischen Fakultät Lehramtsstudiengänge

14. – 15.03.2019

Diktaturen. Nationen. Europa – Politische Institutionen und gesellschaftliche Strukturierungen Prof. Dr. Maurizio Bach

22.03.2019

Naboj-Wettbewerb Dr. Erich Fuchs

27. – 29.03.2019

Bundeskongress der deutschen Lehrerbildungszentren 2019 Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter:
www.uni-passau.de/veranstaltungskalender

